

Schutzkonzept zur Prävention von sexualisierter Gewalt



Kindergarten Christkönig I

An der Martersäule 10
90766 Fürth
Tel.: 0911/757508

Leitung: Anke Zeller

E-Mail: kita.fuerth.ck1@erzbistum-bamberg.de

Internet: www.kiga-christkoenig-fuerth.de

Inhalt Institutionelles Schutzkonzept zur Prävention von sexualisierter Gewalt in der Arbeit mit Kindern

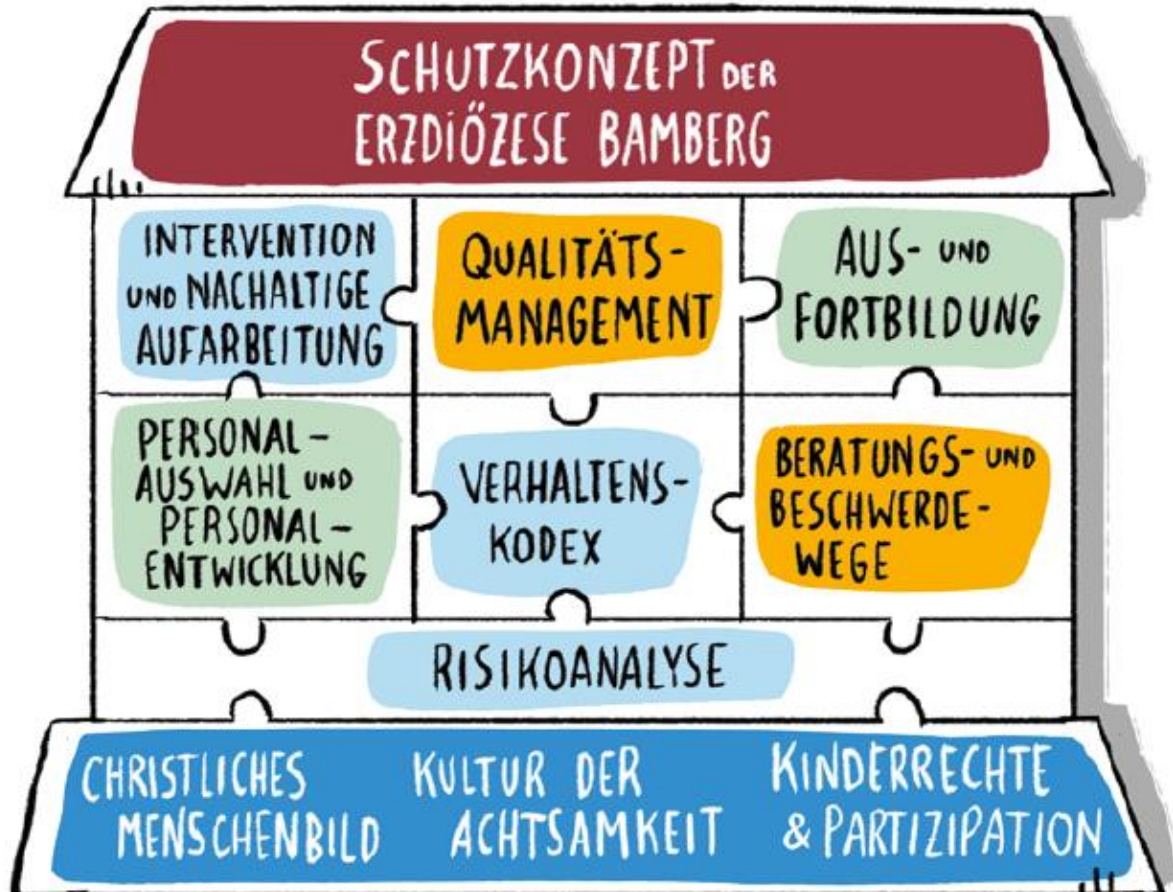
Aufbau des Schutzkonzepts.....	10
Christliches Menschenbild.....	11
Kultur der Achtsamkeit	12
Kinderrechte	13
Das Recht auf Gleichheit	14
Das Recht auf Gesundheit.....	15
Das Recht auf Bildung	15
Das Recht auf Spiel, Erholung und Freizeit	15
Das Recht auf eine eigene Meinung.....	15
Das Recht auf gewaltfreie Erziehung.....	15
Das Recht auf angemessene Lebensbedingungen	15
Das Recht auf Schutz im Krieg und auf der Flucht	15
Das Recht auf besondere Förderung und Fürsorge bei Behinderung	15
Das Recht auf eine Familie, elterliche Fürsorge und ein sicheres Zuhause	15
Prinzip der Partizipation	17
Risikoanalyse.....	20
Personalauswahl und Personalentwicklung.....	24
Erziehungspartnerschaft mit Eltern und Erziehungsberechtigten.....	28
Verhaltenskodex mit Dienstanweisung und hausinternen Regelungen	29
Beratungs- und Beschwerdewege	35
Intervention und nachhaltige Aufarbeitung.....	41
Qualitätsmanagement.....	50
Aus- und Fortbildung.....	56
Anhang I: Sexualisierte Gewalt.....	60
Anhang II: Allgemeine Informationen zum Thema Kindeswohlgefährdung.....	62
„Checkliste der gewichtigen Anhaltspunkte für Kindeswohlgefährdung“	68
Abkürzungen und Quellen.....	82

Institutionelles Schutzkonzept zur Prävention von sexualisierter Gewalt in der Arbeit mit Kindern

Jedes Kind hat ein Recht darauf, im Schutz der Gemeinschaft wohlbehütet aufwachsen zu können. Daraus ergibt sich für alle die Verpflichtung, das Wohl jedes Kindes zu schützen und die Grenzen jedes Einzelnen zu achten. Wir als Team des katholischen Kindergarten Christkönig I haben uns mit der Prävention von sexualisierter Gewalt gegen Kinder auseinandergesetzt und ein Schutzkonzept entwickelt, mit dem wir in unserer Einrichtung arbeiten. Dafür haben wir Material der „Kultur der Achtsamkeit“ der Erzdiözese Bamberg genutzt und eigene Inhalte entwickelt. Unser Schutzkonzept ist in Zusammenarbeit mit allen Teammitgliedern der Einrichtung entstanden. Es wurde schriftlich verfasst und stellt für alle Mitarbeiter/innen eine verpflichtende Vereinbarung dar. In Teamsitzungen wird das Konzept reflektiert und alle für das Thema „Schutzauftrag“ sensibilisiert. Dabei möchten wir strukturelle und organisatorische Rahmenbedingungen schaffen um zu gewährleisten, dass Übergriffe/sexuelle Misshandlungen präventiv verhindert werden können. Dazu ist es wichtig neue Mitarbeiter/innen mit unserem Schutzkonzept vertraut zu machen und die Inhalte dessen zu thematisieren. Das Schutzkonzept beinhaltet klare Handlungsanweisung für alle Mitarbeiter/innen und ist in unserer Konzeption verankert.

Aufbau des Schutzkonzepts

Das folgende Bild zeigt den Aufbau des Schutzkonzepts für Kindertageseinrichtungen in der Erzdiözese Bamberg:



Christliches Menschenbild

Als Mitarbeiter/innen und ehrenamtlich Tätige betreuen wir Kinder. Diese Kinder sind uns anvertraut. Damit tragen wir eine große Verantwortung für ihre körperliche, geistige und seelische Gesundheit. Deshalb haben wir auch die Pflicht, sie vor jeder Art von Übergriffen, Missbrauch und Gewalt zu schützen. Damit das funktioniert, bedarf es einer wertschätzenden und offenen Haltung jedes Mitarbeiters und jeder Mitarbeiterin. Jeder von uns (egal, ob haupt- oder ehrenamtlich), pflegt folgende Werte:

- Wir begegnen Kindern mit Wertschätzung, Respekt und Vertrauen.
- Wir sehen jedes Kind als einzigartiges Individuum und gehen dementsprechend auf es ein.
- Wir schätzen und achten jedes Kind.
- Wir achten ihre Rechte, ihre Unterschiedlichkeit und individuellen Bedürfnisse.
- Wir stärken ihre Persönlichkeit.
- Wir nehmen ihre Gefühle ernst und sind ansprechbar für die Themen und Probleme, die sie bewegen.
- Wir vertrauen auf die Aufrichtigkeit von Kindern.
- Wir respektieren und wahren ihre persönlichen Grenzen.
- Wir gehen achtsam und verantwortungsbewusst mit Nähe und Distanz um.
- Wir sind offen für Feedback und Kritik und betrachten sie als Möglichkeiten, die eigene Arbeit zu reflektieren und zu verbessern.

Diese Haltungen haben ihren Grund in der christlichen Überzeugung. Die liebevolle Zuwendung zu jedem einzelnen Kind soll auch in unseren Arbeitsbereich erfahrbar und erlebbar sein. Es ist notwendig, dass Kinder sowie erwachsene Schutzbefohlene diese Art des Umgangs überall dort spüren und erleben können, wo sie uns in der Einrichtung begegnen. Sie brauchen die Gewissheit, dass sie ernst genommen werden, offen sprechen und bei Problemen Hilfe erwarten können. So können sie sich bei uns wohlfühlen und sichere Lebensräume finden. Sie sollen schnelle und kompetente Hilfe erfahren, wenn ihnen bei uns oder anderswo sexualisierte Gewalt angetan werden sollte.

Kultur der Achtsamkeit

Was bedeutet es, in einer „Kultur der Achtsamkeit“ zu leben? Von einer „Kultur“ spricht man, wenn eine Gruppe von Leuten das gleiche Verhalten zeigt, sich bei uns also alle Mitarbeitenden gleich verhalten. Mit „Achtsamkeit“ ist ein Verhalten gemeint, das zeigt, dass man sich gegenseitig wertschätzt und man respektvoll miteinander umgeht. Dieser Grundsatz gilt für das Verhalten von uns Mitarbeitern untereinander und unser Verhalten gegenüber den Kindern. So lernen die Kinder, von uns als Vorbildfunktion.

„Kultur der Achtsamkeit“ heißt für uns, dass wir Mitarbeitenden respektvoll miteinander umgehen. Wir leben einen offenen, ehrlichen Austausch und kritisieren einander konstruktiv.

Den Kindern gegenüber vermitteln wir besonders, dass wir uns unserer eigenen Grenzen bewusst sind, mit wie viel „Nähe und Distanz“ wir uns wohlfühlen, wie sehr wir uns öffnen und wann wir mal eine Pause brauchen. Die Kinder sehen dieses Verhalten von uns vorgelebt und erleben gleichzeitig, dass auch ihr „Nein“ (außer in Gefahrensituationen) akzeptiert wird. Durch die erlebte Achtung der eigenen Grenzen lernen sie, wie gut sich das anfühlt und daraufhin auch, die Grenzen anderer zu achten. Dieses Verhalten binden wir behutsam in den Kindergartenalltag ein und sensibilisieren so die Kinder dafür; beim Erleben von Bilderbüchern, in Gesprächskreisen oder Workshops.

Die Umsetzung des Schutzkonzeptes wird durch die Haltung aller pädagogischen Mitarbeiter/innen getragen und durch ihre Aufmerksamkeit und Achtsamkeit geprägt. Das bedeutet, dass alle Mitarbeiter/innen eine Vorbildfunktion gegenüber den Kindern, Eltern, Praktikanten Innen etc. haben und sich dieser auch bewusst sind.

Durch die niedergeschriebenen Standards in der Konzeption, im Schutzkonzept und dem QM Handbuch haben die Mitarbeiter/innen klare Handlungsanweisungen und dadurch Handlungssicherheit.

Dabei fungieren alle Mitarbeiter/innen als Vorbild für die Kinder, Eltern, Kollegen etc. und sind sich dessen auch bewusst. Werden besorgniserregende oder auffällige Situationen beobachtet, werden diese klar an die Leitung weitergegeben, mit allen Betroffenen das Gespräch gesucht und sorgfältig dokumentiert. Dabei ist es auch von großer Bedeutung, dass die pädagogischen Mitarbeiter/innen sich im Umgang mit den Kindern sachlich und klar ausdrücken. Um Handlungssicherheit bei den Mitarbeiter/innen zu schaffen gibt das Schutzkonzept klare Anweisungen vor. Ergänzend dazu besteht ein Handlungsleitfaden

für unsere Kindertageseinrichtung. Dabei ist von zentraler Bedeutung, dass Kinder, Eltern sowie Mitarbeiter/innen ein Beschwerdemanagement auf allen Ebenen erleben. Dieses kann durch Teamsitzung, Mitarbeitergesprächen, Kinderkonferenzen oder persönlichen Einzelgesprächen erfolgen.

Kinderrechte

Kinder haben Rechte! Damit Kinder besser vor sexualisierter Gewalt geschützt sind ist es wichtig, dass sie ihre Rechte kennen, bzw. erfahren, dass sie Rechte haben und sich – auch in der KiTa beschweren dürfen.

In umfassender und allgemeingültiger Form sind die Rechte von Kindern in der UN-Kinderrechtskonvention festgeschrieben. Darauf aufbauend gibt es vielerorts einrichtungsspezifisch und altersgerecht formulierte Rechte für Kinder, die häufig auch in direktem Bezug zu pädagogischen Präventionsgrundsätzen stehen.

Die einzelnen Rechte stehen im Vertrag der UN-Kinderrechtskonvention. Die Rechte gelten für alle Kinder bis 18 Jahre - egal ob Junge oder Mädchen, und unabhängig von Herkunft, Religion oder Hautfarbe.



**Recht auf
Freizeit,
Spielen und
Erholung**

**Recht auf
Bildung**

**Recht auf
Gesundheit**

**Recht auf
Gleichheit**

**Recht auf
besondere
Förderung und
Fürsorge bei
Behinderung**

**Recht auf
gewaltfreie
Erziehung**

**Recht auf
elterliche
Fürsorge**

**Recht auf
Information,
freie
Meinungs-
äußerung und
Beteiligung**

**Recht auf
Schutz im
Krieg**

**Recht auf
angemessene
Lebens-
bedingungen**

Das Recht auf Gleichheit

Alle Kinder haben gleiche Rechte. Niemand darf auf Grund seiner Hautfarbe, Religion oder seines Geschlechts benachteiligt werden.

Das Recht auf Gesundheit

Jedes Kind hat das Recht, die Hilfe und Versorgung zu erhalten, die es braucht, wenn es krank ist.

Das Recht auf Bildung

Jedes Kind hat das Recht zur Schule zu gehen, zu lernen, was wichtig ist, und auf die Möglichkeit, seine eigenen Fähigkeiten zu entwickeln.

Das Recht auf Spiel, Erholung und Freizeit

Jedes Kind hat das Recht zu spielen und in einer gesunden Umgebung aufzuwachsen und zu leben.

Das Recht auf eine eigene Meinung

Jedes Kind hat das Recht, seine Gedanken frei zu äußern, und das Recht auf Information.

Das Recht auf gewaltfreie Erziehung

Jedes Kind hat das Recht auf eine Erziehung ohne Anwendung von Gewalt oder andere entwürdigende Maßnahmen.

Das Recht auf angemessene Lebensbedingungen

Kein Kind soll schlecht behandelt, ausgebeutet oder vernachlässigt werden. Kein Kind soll zu schädlicher Arbeit gezwungen werden.

Das Recht auf Schutz im Krieg und auf der Flucht

Ein Kind, das aus seinem Land flüchten musste, hat dieselben Rechte wie alle Kinder in dem neuen Land.

Das Recht auf besondere Förderung und Fürsorge bei Behinderung

Jedes Kind hat das Recht auf ein gutes Leben. Wenn es behindert ist, hat es das Recht auf zusätzliche Unterstützung und Hilfe.

Das Recht auf eine Familie, elterliche Fürsorge und ein sicheres Zuhause

Jedes Kind hat das Recht, mit seiner Mutter und seinem Vater zu leben, auch wenn diese nicht zusammenwohnen. Eltern haben das Recht, Unterstützung und Entlastung zu bekommen.

Diese Rechte sind immer gültig

Kinder haben auch das Recht - um ihre Rechte zu wissen. Schließlich kann nur wer seine Rechte kennt, diese auch einfordern oder sich beschweren, wenn diese verletzt wurden.

Kein Kind kann ein Recht (egal, wie es sich verhält) „verspielen“. Rechte sind nie an Pflichten geknüpft. Die Kinder haben immer das Recht, sich zu beschweren, wenn ihre Rechte nicht eingehalten werden. Wir Erwachsenen reagieren dann dementsprechend darauf. Wir sind offen, unsere Fehler zu beheben!

Wir als pädagogisches Team vermitteln unseren Kindern ihre Rechte spielerisch in allen Lebensbereichen und Alltagssituationen. Die pädagogischen MitarbeiterInnen sind verpflichtet die Rechte Kinder, den Kindern zu vermitteln. Nur wer seine Rechte kennt, kann diese auch einfordern oder sich beschweren, wenn diese verletzt wurden.

Die weiteren „Bausteine“ des Schutzkonzepts bauen darauf auf.



Prinzip der Partizipation

Partizipation bedeutet, dass alle Kinder und Mitarbeitenden einer Einrichtung an wichtigen Entscheidungen und Gestaltungen teilhaben, also mitentscheiden, dürfen. Die Tragweite der Entscheidungen wird an das Alter der Kinder angepasst. Es gibt aber auch sicherheitsrelevante Grenzen, bei denen Entscheidungen nicht verhandelbar sind. Hier wird den Kindern aber verständlich erklärt, warum hier die Erwachsenen entscheiden.

So leben wir „Kultur der Achtsamkeit“, denn unser respektvoller Umgang miteinander und unsere offene Wertschätzung für unterschiedliche Meinungen bereichert unseren Alltag.

Die Leitung im Kindergarten hat die Aufgabe, jedem deutlich zu machen, dass alle Ideen, die Energie und Kreativität wertvoll und erwünscht sind. Jeder wird ernst genommen. Es wird nicht von oben herab bestimmt, denn auch die Kleinsten können gute Ideen und Blickwinkel haben, die eine neue Lösung möglich machen.

Damit unsere Kinder sich beteiligen können, brauchen sie uns als Erwachsene, die sie begleiten, ermutigen und unterstützen, ihre eigenen Bedürfnisse, Wünsche und Ideen zu entwickeln, zu benennen und mit einzubringen.

Bei uns im Kindergarten setzen wir das folgendermaßen um:

Hier entscheiden die Kinder bei uns mit:

- Freispielzeit: „mit wem möchte ich spielen, wo möchte ich spielen, wie lange möchte ich spielen, was möchte ich spielen?“
- „Wer ist mein Freund, mit wem spiele ich heute?“
- Frühstücksbestellung, die Kinder können ihre Wünsche was es zum Frühstück geben soll mit einbringen
- Essen: „wann, wie viel und was möchte ich essen?“ > Kein Kind muss das Essen probieren!!!
- Feiern und Feste und deren Gestaltung
- Zimmergestaltung, Spielbereich-Gestaltung, Spielmaterial
- Regeln untereinander (Kinder)
- Situationsorientierte Tagesinhalte
- Feste Aktivitäten. Die Kinder können ihre Ideen mit einbringen, kein Kind muss mitmachen, wenn es dies nicht möchte

- Projektthemen; Gestaltung aktueller Themen, die die Kinder interessieren
- Spiele im Kreis, kein Kind muss mitmachen, wenn es dies nicht möchte
- Feiern und Feste
- Ausflüge
- Spiele können aus der Spielothek für zuhause ausgeliehen werden
- Mittagsschlaf, kein Kind muss schlafen, wenn es das nicht will

Uns ist wichtig, immer die Kinder individuell zu sehen!

Hier entscheidet das pädagogische Personal:

- Konzeption
- Zeitpunkt und Ablauf bei Festen und Veranstaltungen
- Mittagssessensauswahl (die Vorlieben und Wünsche der Kinder werden mitberücksichtigt)
- Sicherheitsregeln
- Regeln, die Struktur in den Alltag bringen
- Regeln im Garten - nicht auf den Zaun klettern - keinen Sand und Steine werfen - die Rutschbahn nicht nach oben gehen
- Kleidung, was ziehen die Kinder, bei welchem Wetter draußen an (Einzelsituation und Wünsche der Kinder mit beachten!)
- Gesprächsregeln
- Gartenzeit, wann gehen wir gemeinsam in den Garten
- Benimm-Kultur beim Essen
- Essenszeiten (Zeitraum vormittags, feste Zeit Mittag und zum Nachmittagssnack)
- Schlafens Zeitraum (kein Kind muss schlafen, wenn es nicht will!)

Auf diese Arten/ mit diesen Methoden entscheiden die Kinder bei uns mit:

- Kinderkonferenzen und Kindersprechstunden
- Einzelgespräche
- Morgenkreis
- Gruppengespräche
- Projektplanungen
- Ausflugsplanung
- Gespräche bei Problemen und Konflikten
- Befragungen

Wir beziehen die Kinder so viel wie möglich bei Entscheidungen mit ein! Wir reflektieren regelmäßig, bei was und wie wir sie mitentscheiden lassen können. Die Einwände und Vorschläge der Kinder werden von uns ernst genommen und soweit möglich in die Planung bzw. Umsetzung unserer Arbeit mit einbezogen. Kritik und Beschwerden sind für uns willkommene Anlässe, unsere Arbeit zu hinterfragen und noch zu verbessern.

Unser Schutzkonzept wurde in Zusammenarbeit mit allen Mitarbeitern, dem Elternbeirat, den Kindern und dem Träger in einem partizipativen Prozess erarbeitet.

Auf diese Arten/ mit diesen Methoden entscheiden die Mitarbeiter/innen bei uns mit:

Gruppenteam Besprechungen

Gesamtteam Besprechungen

Tagesablauf/ Wochenplanung

Partizipation als Handlungskompetenz wird bei uns in der Praxis gelebt. Wir sind davon überzeugt, dass Partizipation notwendig ist, um qualitativ hochwertig pädagogisch zu arbeiten.

Alle unsere Fachkräfte haben ein Recht auf Beteiligung.

Dies gelingt uns, indem das Team an grundsätzlichen Entscheidungen, die sie direkt betreffen beteiligt werden. So können Ressourcen einzelner Teammitglieder, unterschiedliche Sichtweisen von allen mit einfließen und gemeinsam getroffene Entscheidungen hervorbringen.

Eltern:

- Transparenz mit der pädagogischen Arbeit
- Mitbestimmung bei der Betreuung, Bildung und Erziehung des eigenen Kindes
- Mitwirkung im Elternbeirat

Die partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen dem pädagogischen Personal und den Eltern ist der Grundstein dafür, dass die Kinder sich in unseren Einrichtungen wohlfühlen. Dies gelingt, da es uns wichtig ist eine vertrauensvolle Beziehung zu den Eltern aufzubauen und Ihre Anliegen in den Alltag mit einzubringen.

Risikoanalyse

Es gibt verschiedene Bereiche, die in unserer Kindertageseinrichtung regelmäßig überprüft werden, damit die Risiken, dass Kinder (sexualisierte) Gewalt erfahren, so klein wie möglich sind. Hier denken wir über die Einrichtung und ihre Gegebenheiten (Zimmernaufteilung, ...) nach; natürlich aber auch, wie Täter oder Täterinnen sich verhalten könnten. Separat

Täterinnen oder Täter nutzen bestimmte Strategien, mit denen sie in Einrichtungen auftreten. Diese sind:

- Sich mit Leitung gutstellen oder eigene Leitungsposition übernehmen.
- Schwach wirken, Mitleid erwecken, um „Beißhemmungen“ zu erzeugen.
- Sich unentbehrlich machen, z.B. durch Übernahme unattraktiver Dienste.
- Fehler von Kolleginnen oder Kollegen decken und Abhängigkeiten erzeugen („...hat was gut...“).
- Engagement bis in den privaten Bereich ausdehnen.
- Flirten und Affären mit Kolleginnen und Kollegen.
- Als guter Kumpel im Team auftreten.
- Freundschaften mit Eltern.
- Berufliches Wissen über die Kinder oder Jugendlichen ausnutzen.

Wichtig zu beachten ist, dass nicht automatisch jede/r, der/ die so auftritt, Täter oder Täterin ist! Dieses Verhalten kann trotzdem ein Warnsignal sein, weshalb wir darauf achten.

In jeder Einrichtung gibt es Bereiche, denen man mehr Beachtung schenken sollte. Hierzu gehören geschlossene Räume, in der Mitarbeiter/innen oder externe Fachdienste regelmäßig mit Kindern alleine arbeiten können. Die Räume, in denen sich Kinder aufhalten, sind einsehbar und werden nicht abgesperrt.

So sieht die Risikoanalyse für unseren Kindergarten aus:

Mit der Risikoanalyse wird bei den Mitarbeiter/innen der Einrichtung und ein wacheres Auge geschaffen. Diese wachernen Augen sollten trotzdem immer reflektiert nachdenken, ob gerade zu viel interpretiert wird, oder nicht. Anhand der Ergebnisse verändern und verbessern wir regelmäßig unsere Arbeit.

In unsere Risikoanalyse wurden folgende Personen mit einbezogen:

- Päd. Fach- und Ergänzungskräfte
- Eltern, Elternbeirat
- Träger GKG Fürth, päd. Qualitätskoordinatorin

Im Rahmen unserer Risikoanalyse ergeben sich für unsere Einrichtung folgende präventive Maßnahmen:

- Es arbeiten immer zwei Mitarbeiter/innen, es ist nie jemand alleine in den Räumen oder im Garten
- Wir unterstützen uns gegenseitig bei personellen Engpässen (Krankheit, Fortbildung, Urlaub, Pause).
- Die pädagogischen Fachkräfte sehen regelmäßig nach den Kindern in der Turnhalle, Intensivzimmer und im Garten.
- Zaungäste/ Hausfremde werden auf ihr Anliegen angesprochen.
- Externe müssen sich bei der Einrichtungsleitung oder den Mitarbeitern melden und bleiben zu keinem Zeitpunkt unbeaufsichtigt bei den Kindern.
- Personal, Eltern und Externe müssen die Gartentüre immer schließen.
- Die Eingangstüre schließt automatisch zum Ende der Bringzeit.
- Von 08:30 Uhr bis 16:30 Uhr haben Einrichtungsfremde zu klingeln
- Bei Konflikten sowie bei Fremd- oder Eigengefährdung holen sich Mitarbeiter/innen Hilfe bei Kollegen um sich selbst, oder andere zu schützen.
- Der Kindergarten ist handyfreie Zone. Fotografieren und Videoaufnahmen sind nicht gestattet.
- Eltern teilen mündlich, schriftlich oder telefonisch mit, wer ihr Kind abholt.
- Unbekannte Personen stellen sich vor und weisen sich als autorisierte Personen bei den Mitarbeiter/innen aus.
- Regeln im Garten - nicht auf den Zaun klettern - keinen Sand und Steine werfen - die Rutschbahn nicht nach oben gehen

Auf unser Schutzkonzept werden wir folgendermaßen Aufmerksam machen:

- Hinweis auf unser Schutzkonzept wird an der Eingangstüre aushängt
- Bei Neuaufnahme werden Eltern im Aufnahmegespräch über unser Schutzkonzept informiert
- Der Ordner mit dem Schutzkonzept ist im Eingangsbereich zur Ansicht für Eltern ausgestellt
- Informationen/ Schutzkonzept auf unserer Homepage <https://kiga-christkoenig-fuerth.de/>

Raumkonzept:

Wir ermöglichen durch unser Raumkonzept den Kindern die Welt über ihren Körper und ihren Sinnen zu erfahren. - Damit Erleben und Lernen möglich wird, brauchen Kinder eine sichere Umgebung. Eine Umgebung in der sich die Kinder wohl fühlen, die ansprechend gestaltet ist und zum Spielen und Entdecken anregt. Denn Kinder erfahren die Welt über ihren Körper und ihre Sinne. Sie sollten geschützte Rückzugsmöglichkeiten bieten, gleichzeitig offen sein für viele verschiedene Lernerfahrungen und ausreichend Anregung bieten, um Neues auszuprobieren. Deshalb arbeiten wir in unserer Kita stetig am Raumkonzept, verändern Farben, stellen Räume um und versuchen neue Lernorte und dadurch eine ruhigere Lernumgebung schaffen. Die Kinder suchen sich selbst ihren Spielort und Spielpartner aus und können zwischen den verschiedenen Themenräumen wählen. Unser Konzept sieht dabei auch vor, dass sich Kleingruppen (2-6 Kinder) alleine in einem Raum oder im Garten aufhalten dürfen und somit die Möglichkeit erhalten ihr Spielverhalten kreativer und selbstbestimmter auszuleben. Die Beobachtung der Kinder ist Basis um zu erfahren, welche Spielinhalte die Kinder beschäftigen, wo wir für die Kinder Rückzugsmöglichkeiten einbauen und eine gemütliche Atmosphäre schaffen können. Oft werden Räume auch in Zusammenarbeit mit den Kindern umgestaltet und so auf ihre Bedürfnisse angepasst. Dabei fungiert der Raum als 3. Erzieher. Die Kinder sollen mit den Räumen vertraut sein, sich im Spiel öffnen, eigene Grenzen wahrnehmen, neue Herausforderungen annehmen und Zutrauen in sich selbst entwickeln.

Toiletten- und Wickelbereich

Die Waschräume sind geschützte Bereiche, da Kinder sich hier ganz oder teilweise ausziehen.

- Die Kinder sind vor den Blicken anderer geschützt, dennoch sind die Räume einsehbar und werden nicht abgeschlossen.
- Den Kindern werden ein ungestörter Toilettenbesuch und eine geschützte Wickelsituation ermöglicht.
- Eltern und andere Personen, die die Einrichtung besuchen, haben keinen Zutritt zu den Kindertoiletten. Ihnen steht ausschließlich die Gästetoilette zur Verfügung.
- Wenn Eltern in Ausnahmesituationen ihr Kind im Kinderbad wickeln oder ihr Kind beim Toilettengang begleiten möchten, müssen sie das Personal darüber informieren.
- Personen, die in diesen Zonen Reparaturen durchführen müssen, werden von uns begleitet bzw. werden die Zonen zeitweise komplett gesperrt. Die Kinder weichen auf die Toiletten der anderen Gruppe aus.

Altersgemäße Aufklärung der Kinder

Schon ab dem ersten Kindergartenjahr reden wir mit den Kindern im Kindergarten altersgerecht über Missbrauch. Hier vermitteln wir Grundlegende Dinge den Kindern:

- Was sind Sachen (z.B. Berührungen, Küsse, Gestik, Ausdrücke), die nur Mama und Papa machen dürfen?
- Was sind Sachen (z.B. Berührungen, Küsse, Gestik, Ausdrücke), die niemand ohne mein Einverständnis machen darf?
- An wen wende ich mich, wenn jemand etwas gemacht hat?
- Ich muss NEIN sagen, wenn ich etwas nicht möchte....
- Was kann ich tun, wenn jemand nicht auf mein STOP hört?

Einmal im Jahr findet ein Selbstbehauptungskurs statt, in welchem den Kindern vermittelt wird, ihre eigenen Grenzen abzustecken und sich im Notfall richtig zu verteidigen.

Personalauswahl und Personalentwicklung

Mit der Personalauswahl wird bestimmt, wer in Zukunft mit den Kindern arbeiten wird. Deshalb werden auch innerhalb des Einstellungsverfahrens Möglichkeiten zum Schutz vor sexualisierter Gewalt genutzt.

So werden die zukünftigen Kolleg/innen sorgsam ausgesucht und die bereits in der Einrichtung Arbeitenden bilden sich regelmäßig weiter. Bei der Einstellung neuer Mitarbeiter/innen ist der unbewusste Eindruck, das Bauchgefühl, ein Teil der Entscheidung.

Personalauswahl

Bei der Personalauswahl achten wir auf verschiedene Punkte:

1. Bewerbungsunterlagen

Wir analysieren die Bewerbungsunterlagen auf kritische Stellenwechsel, z.B.:

- „Trennung in gegenseitigem Einvernehmen“,
- Arbeitsbescheinigung statt qualifiziertem Zeugnis,
- fehlende Zeugnisse,
- Lücken oder massive Brüche im Lebenslauf.

Die angeführten Beispiele lassen natürlich nicht unmittelbar auf potentielle Täter/innen schließen, denn für alle Punkte kann es auch ganz plausible Begründungen geben.

Auffälligkeiten sprechen wir im Bewerbungsgespräch an, für den bestmöglichen Schutz der Kinder und der ehren- und hauptamtlichen Mitarbeitenden.

Für Ehrenamtliche gibt es in der Regel kein Bewerbungsverfahren, hier entscheiden wir anhand unseres Eindrucks im Erstgespräch und möglicher Einschätzungen Dritter.

2. Bewerbungsgespräch/ Erstgespräch

Im Bewerbungs- oder Erstgespräch machen wir deutlich, dass unsere Einrichtung hinsichtlich sexualisierter Gewalt sensibilisiert ist und Prävention zum selbstverständlichen Bestandteil unserer Arbeit gehört. Der Verhaltenskodex bietet eine sehr gute Grundlage, über Präventionsanliegen und Präventionsmaßnahmen zu sprechen.

Mögliche Einstiegsfragen in das Thema (je nach Situation):

- „Gab es in den Einrichtungen, in denen Sie davor gearbeitet haben, auch ein Schutzkonzept gegen sexualisierte Gewalt?“
- „Haben Sie an Präventionsmaßnahmen, einer Fortbildung oder einem Fachtag gegen sexualisierte Gewalt teilgenommen?“
- „Haben Sie sich schon über die Präventionsarbeit im Erzbistum Bamberg im Internet informiert? Was ist davon für Sie wichtig?“
- „Was bedeutet für Sie professionelle Nähe und professionelle Distanz?“
- Oder arbeitsfeldspezifische situative Fragestellungen: „Wie würden Sie sich verhalten, wenn ...?“

Im Gespräch weisen wir auf die Rahmenordnung zur Prävention im Erzbistum Bamberg und die damit verbundenen Verpflichtungen hin:

- Teilnahme an einer Präventionsschulung
- Vorlage eines erweiterten Führungszeugnisses (bei Ehrenamtlichen siehe Handreichung zur Einsichtnahme)
- Unterzeichnung des Verhaltenskodex zum Schutz vor sexualisierter Gewalt
- Berücksichtigung weiterer arbeitsfeld- oder einrichtungsspezifischer Regelungen/ Konzeptionen

Folgende Materialien werden der Bewerberin oder dem Bewerber mit den Unterlagen zum Arbeitsvertrag zugesendet und Ehrenamtlichen im Erstgespräch ausgehändigt:

- Verhaltenskodex
- Schutzkonzept

3. Arbeitsvertrag/ Einsatzbeginn

Ein Arbeitsvertrag wird erst nach Vorlage eines erweiterten Führungszeugnisses ohne Eintrag einer Straftat nach Unterzeichnung des Verhaltenskodex geschlossen. Der Dienstantritt erfolgt erst im Anschluss an die Unterzeichnung des Arbeitsvertrages.

Wir nutzen die Probezeit, um uns ein Bild über die fachlichen und persönlichen Kompetenzen neuer Mitarbeitender in der professionellen Beziehungsgestaltung zu machen, und sprechen Auffälligkeiten an.

Gleiches gilt für den Beginn des Einsatzes bei Ehrenamtlichen und externen Anbietern von Kursen, sowie den Fachkräften von Fördereinrichtungen.

Personalentwicklung

Das bereits bei uns arbeitende Personal entwickelt und bildet sich ständig weiter. In allen katholischen Einrichtungen des Erzbistums Bamberg ist es verpflichtend, die dafür angebotene Präventionsschulung zu besuchen.

Kritikgespräch

Auch wenn der Verhaltenskodex einen Rahmen für das Miteinander gibt, kann es dennoch zu Grenzverletzungen und Fehlverhalten kommen. Wir machen uns frühzeitig gegenseitig bzw. von Seiten der Leitung auf grenzverletzendes Verhalten oder Übertretung des Verhaltenskodex aufmerksam. Nur so hat die Person die Möglichkeit, ihr Verhalten zu verbessern.

Mitarbeitergespräch

Auch in den regelmäßigen Gesprächen mit Mitarbeiter/innen werden die Prävention sexualisierter Gewalt sowie die Umsetzung des Schutzkonzeptes thematisiert. Hilfreich bei der Gesprächsführung kann der Leitfaden für das jährliche Mitarbeitergespräch der Abteilung Personalentwicklung im Erzbistum Bamberg sein. Bei folgenden Fragen aus den „Beispielfragen für die Gesprächsführung“ können wir die Umsetzung des Schutzkonzeptes thematisieren:

- Arbeitsaufgaben

- Für welche Arbeitsaufgaben waren Sie insbesondere verantwortlich? Was waren Ihre Schwerpunkte?
- Arbeitsumfeld
 - Wie geht es Ihnen mit den Menschen, die Ihnen anvertraut sind?
 - Wie erleben Sie für sich den Umgang mit Konflikten?
 - Wie werden von Ihnen und mit Ihnen Konflikte bearbeitet?

Lernerfahrungen im Umgang mit Nähe und Distanz zu anvertrauten Menschen können hier besprochen werden. Der Verhaltenskodex kann als weitere Gesprächsgrundlage hinzugezogen werden.

- Förderung- und Entwicklungsperspektiven
 - Welche Qualifizierungen können Ihnen helfen, Ihre Aufgaben und Ihre Berufung noch besser zu erfüllen?

Fortbildungsangebote zur Auffrischung bzw. Vertiefung im Bereich Prävention sexualisierter Gewalt können hier besprochen werden.



Erziehungspartnerschaft mit Eltern und Erziehungsberechtigten

Wir legen großen Wert auf eine respektvolle Erziehungspartnerschaft und unterstützen Eltern in ihrer Erziehungskompetenz. - Um unseren Schutzauftrag erfüllen zu können ist eine gute, respektvolle und partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Eltern und Erziehungsberechtigten unabdingbar. Wir möchten in unserer Einrichtung Transparenz für Eltern schaffen durch Eingewöhnungsgespräche, tägliche Tür- und Angelgespräche., durch regelmäßige Eltern- und Entwicklungsgespräche, durch Informationsmaterial (Homepage, Konzeption, Schutzkonzept, Kita ABC, Flyer, Aushänge), durch Hospitationen, durch Einbinden der Eltern bei Aktionen und durch Elternveranstaltungen (Vorträge, Elternabende). Die Eltern haben jederzeit die Möglichkeit, Gesprächstermine mit den Mitarbeiter/innen zu vereinbaren, um Sorgen, Ängste, Fragen, Herausforderungen oder Verbesserungsvorschläge zu besprechen. Dadurch erhalten die Eltern Klarheit darüber, was für den Schutz ihrer Kinder in der Einrichtung getan wird und welche Regeln in der Einrichtung gelten. Ein wertvoller Informationsaustausch stärkt die Eltern in ihrer Erziehungskompetenz und begleitet sie in ihrem Erziehungsverhalten.

Verhaltenskodex mit Dienstanweisung und hausinternen Regelungen

Als Team haben wir uns auf einen Verhaltenskodex im Umgang mit den Kindern und miteinander geeinigt. Einige für uns eigentlich offensichtliche Aspekte haben wir mit aufgenommen, da uns diese Bereiche besonders wichtig sind. Dieser Verhaltenskodex ist kein Regelwerk, sondern zeigt unsere Haltung und Einstellungen für sensible Bereiche. Indem wir uns wie hier festgeschrieben verhalten, schützen wir die Kinder und uns. Wir haben den Verhaltenskodex mit „Ich ...“ formuliert, damit wir uns jederzeit gut hineinversetzen können:

Gestaltung von Nähe und Distanz

- Ich bin mir bewusst, dass Bindung grundlegend für die pädagogische Arbeit und die Entwicklung der Kinder wichtig ist. Gleichzeitig ist mir bewusst, dass Täter emotionale Abhängigkeit ausnutzen.
- Ich gestalte Spiele und pädagogische Situationen so, dass sie Kindern keine Angst machen und keine Grenzen überschritten werden.
- Wenn ich von einer verabredeten Regel abweiche möchte, müssen gute Gründe vorliegen, die ich transparent mache. Dies sollte dann auch im Team besprochen und abgestimmt werden.
- Ich bin als erwachsene Person verantwortlich für die Gestaltung angemessener Nähe und Distanz.
- Einzelgespräche, Übungseinheiten, Einzelunterricht und Ähnliches finden nur in den dafür vorgesehenen geeigneten Räumlichkeiten statt. Diese müssen jederzeit von außen zugänglich sein.
- Ein Kind, darf nicht besonders bevorzugt, benachteiligt, belohnt oder sanktioniert werden, es sei denn, es ist pädagogisch begründet und notwendig und im entsprechenden Team abgesprochen.
- Bezugspersonen bauen keine privaten Freundschaften zu betreuten Kindern oder Eltern auf. Es findet keine Fortführung der professionellen Beziehung im privaten Rahmen statt (z.B. private Treffen, private Urlaube).

- Angebote von privaten Dienstleistungen oder vergüteten Tätigkeiten durch Eltern, Kinder oder Jugendliche sind abzulehnen (Babysitter Dienste, zusätzliche Förderung oder Ähnliches).
- Verwandtschaftsverhältnisse und Privatbeziehungen/ -kontakte zu betreuten Kindern oder deren Familien sind offenzulegen.
- Individuelle Grenzempfindungen werden ernst genommen und respektiert und nicht abfällig kommentiert.
- Private Sorgen und Probleme von Bezugspersonen haben in der professionellen Beziehungsgestaltung nur einen Platz, wenn sie dem pädagogischen Prozess dienlich sind (z.B. als thematischer Anknüpfungspunkt).

Angemessenheit von Körperkontakt

- Ich als erwachsene Person bin für die Grenzachtung verantwortlich.
- In meiner professionellen Rolle als päd. Fachkraft gehe ich achtsam und zum Wohle des Kindes mit Körperkontakt um. Berührungen sind in der Arbeit mit Menschen nicht auszuschließen. Sie haben dabei altersgerecht und dem jeweiligen Kontext angemessen zu sein. Immer sind hier Achtsamkeit und Zurückhaltung geboten, der freie Wille des Kindes ist ausnahmslos zu respektieren. Der Kontakt geht vom Kind aus. Ich erfülle mir kein Bedürfnis nach Nähe.
- Ich beachte und respektiere die Grenzsignale des Kindes und manipulierte es nicht. Ich berühre es nicht unangemessen oder irritiere es.
- Ich fordere nicht aus eigenem Interesse ein Kind auf, sich auf meinem Schoß zu setzen. Das Kind darf, wenn das auch für mich in Ordnung ist, auf den Schoß, wenn es das Bedürfnis danach äußert oder zeigt. Auch beim Trösten sollte der Impuls für das auf den Schoß nehmen vom Kind kommen. Es sollte immer darauf geachtet werden, ob bzw. wie lange ein Kind dieses Bedürfnis hat.
- In Erste-Hilfe-Situationen respektiere ich die individuellen Grenzen und die Intimsphäre des Kindes. Das Kind entkleidet sich nur so weit, wie unbedingt nötig. Es wird altersentsprechend erklärt, welche Behandlung nötig ist. Ich achte auf das Schamgefühl des Kindes, auch wenn dieses nicht darauf achtet. Im Zweifelsfall sind die Sorgeberechtigten und/oder medizinische Hilfe einzubeziehen. Es wird kein Zwang ausgeübt. Ich bin nicht allein mit dem Kind, ein zweites Kind ist/ bleibt beim verletzten Kind.

- Unerwünschte Berührungen, körperliche Annäherung, insbesondere in Verbindung mit dem Versprechen einer Belohnung oder Androhung von Strafe, sind nicht erlaubt.
- Ich küsse kein Kind und lasse mich nicht küssen.
- Ich achte meine eigenen Grenzen.
- In Grenz- und Gefahrensituationen, die zu einer schwerwiegenden Verletzung des Kindes oder eines anderen führen könnten, ist ein vorsichtiges Eingreifen in Form eines körperlichen Zurückhaltens bzw. kurzen Festhaltens geboten, bis die akute Gefahr vorüber ist.

Beachtung der Intimsphäre

- Ich beachte das Recht der Kinder auf Intimsphäre, insbesondere beim Wickeln, beim Toilettengang, bei Schlafsituationen, beim Umziehen sowie bei Badesituationen.
- Ich begleite ein Kind nur auf die Toilette, wenn es Hilfe benötigt. Der Wunsch nach Hilfe einer bestimmten Person wird berücksichtigt. Der Prozess wird sprachlich begleitet.
- Ich informiere eine Kollegin/ einen Kollegen, wenn ich ein Kind wickle. Die Kinder werden nur von einer Bezugsperson gewickelt, die das Kind auch akzeptiert (Kind wird vorher gefragt!).
- Die Türe zum Wickelraum innerhalb der Gruppe bleibt offen. Wickelt eine Bezugsperson ein Kind, während sie allein im Raum ist, informiert sie vorgängig eine andere Person aus dem Kollegium.
- Das Eincremen im Intimbereich gehört zum Wickeln, wenn dies nötig ist. Ich erkläre dem Kind altersgerecht, was getan werden muss.
- Die Schlafsituation wird, immer von einer Bezugsperson begleitet. Die Kinder dürfen sich dabei auch die Nähe von einer Bezugsperson suchen und sich anuscheln, denn die Ausruh- und Schlafsituation soll in einer gemütlichen Atmosphäre möglich sein. Keine Bezugsperson sucht jedoch aktiv die körperliche Nähe, wenn dieses Bedürfnis nicht von den Kindern ausgeht.
- Kinder dürfen sich in der Schlafsituation entkleiden (je nach Raumtemperatur), falls das ihr Wunsch ist. (Unterhose und Unterhemd bleiben aber immer an). Sie werden aber zu keiner Zeit von der Bezugsperson dazu aufgefordert oder ermuntert. Die Bezugspersonen behalten alle Kleidung an.

- Ich berühre beim Einschlafen das Kind nur an Kopf, Rücken oder Hand, und auch nur, wenn es dies ausdrücklich wünscht oder seiner Beruhigung/ Regulierung dient.
- Ich achte darauf, dass Kinder im Sommer beim Baden oder Spielen Badekleider oder (Bade-) Windeln tragen. Muss sich ein Kind in der Öffentlichkeit ausziehen, Sorge ich für einen ausreichenden Sichtschutz.
- Ich unterstütze Kinder darin, ein positives/ natürliches Schamgefühl zu entwickeln.
- Ich Sorge dafür, dass die Kinder nicht in halb- bzw. unbekleidetem Zustand beobachtet werden können.
- Ich achte die individuellen Unterschiede und die soziokulturelle Vielfalt.

Sprache und Wortwahl

- Ich spreche die Kinder mit ihrem vollen Vornamen an.
- Sexualisierte Sprache und Gestik ist untersagt.
- Ich dulde keine abfälligen Bemerkungen und Bloßstellungen.
- Ich achte auf verbale und nonverbale Signale der Kinder und gehe wertschätzend und empathisch damit um.
- Ich benenne Geschlechtsteile anatomisch korrekt und einheitlich. Die Kindertagesstätte einigt sich auf folgende Begrifflichkeiten: „Penis“ und „Scheide“, „Brust“ und „Po/ Gesäß“.

Eltern und andere Personen in der Einrichtung

- Ich achte darauf, wer sich in der KiTa aufhält, kommt und geht. Das Gartentor und die Haustür sind außerhalb der Bring- und Abholzeit geschlossen.
- Ich kenne die im Team vereinbarten Interventionsmöglichkeiten und setze sie um.

Umgang mit Geschenken

- Ich mache Kindern keine exklusiven Geschenke, um sie emotional von mir abhängig zu machen. Wenn Kinder ein Geschenk bekommen, dann immer im Namen des gesamten Kindergarten-Teams.
- Wenn ich Geschenke annehme und mache, gehe ich transparent gegenüber Kindern, Eltern, Kolleginnen und Kollegen damit um.

Umgang mit und Nutzung von Medien und sozialen Netzwerken

- In meinem professionellen Umgang mit Medien ist mir die Beachtung des geltenden Datenschutzes und der Intimsphäre selbstverständlich.
- Wir respektieren, wenn Kinder nicht fotografiert werden wollen. Das Fotografieren von einem Kind in unbekleidetem Zustand oder in anzüglichen Posen ist absolut verboten.
- Nutzung von Medien mit pornografischen Inhalten ist verboten.
- Bei Veröffentlichungen ist das allgemeine Persönlichkeitsrecht, insbesondere das Recht am eigenen beweglichen Bild, zu beachten.

Doktorspiele und Aufklärung

- Das Entdecken des eigenen Körpers gehört zur normalen Entwicklung eines Kindes. Das Spiel wird zugelassen und soll an einem dafür bestimmten, geschützten Ort mit klaren Regeln stattfinden, ohne dass sich die Kinder weggeschickt fühlen.
- Es ist ein Spiel zwischen Kindern, hier gilt die klare Regel:
„**Unterwäsche bleibt immer angezogen**“
„**es werden keine Fremdgegenstände in Körperöffnungen gesteckt**“
„**Wenn ein Kind „Nein“ oder „Stopp!“ sagt, muss das andere Kind aufhören**“
- Das Spiel wird weitgehend beobachtet.
- Es wird eingegriffen, wenn ein Machtgefälle oder eine Verletzungsgefahr durch Fremdkörper (Gegenstände) oder die kindlichen Handlungen entsteht, oder wenn das „**Nein**“ des Kindes nicht beachtet wird.
- Die Kinder sollen in etwa dem gleichen Alter sein.
- Wenn ein Kind in diese Phase kommt, werden dessen Eltern darauf angesprochen, um einen offenen, natürlichen und professionellen Umgang mit diesem Thema gewährleisten zu können.
- Es ist nicht Aufgabe der Mitarbeitenden, die Kinder aufzuklären. Stellen die Kinder konkrete Fragen, kann man mit den Kindern altersgerecht philosophieren. Die Eltern werden anschließend informiert.

Einzelbetreuung

- Die Betreuung eines einzelnen Kind geschieht immer in Absprache mit weiteren Mitarbeitenden.
- Es kann vorkommen, dass Dienste von einer/ einem Mitarbeiter:in/ oder Einzelförderung der Frühförderstelle in einem Raum allein geleistet werden. Die Türen zu den Gruppenzimmern bleiben offen oder sind auch geschlossen durch die Glasscheibe einsehbar.

Disziplinierungsmaßnahmen

- Ich sanktioniere nur mit pädagogischen Konsequenzen, die in direktem Zusammenhang des Fehlverhaltens oder der Nichteinhaltung von Regeln stehen. Dies geschieht immer Wertschätzend!
- Ich mache Disziplinierungsmaßnahmen in meinem Team transparent.
- Einschüchterung, Willkür, Unterdrucksetzen, Drohen oder Angst machen sind ebenso wie jede Form von Gewalt, Nötigung oder Freiheitsentzug bei Disziplinierungsmaßnahmen verboten.
- Etwaige Einwilligungen von Schutzbefohlenen in jede Form von Gewalt, Nötigung oder Freiheitsentzug dürfen nicht beachtet werden.

Unser Umgang mit Übertretungen des Verhaltenskodex

Manchmal passiert eine Übertretung des Verhaltenskodex aus Versehen oder aus einer Notwendigkeit heraus. Wir pflegen damit einen offenen Umgang, indem wir den Vorfall aufarbeiten und mit der Leitung und ggf. mit dem Team besprechen. Ein offener Umgang damit hilft, Kritikfreudigkeit und Kritikoffenheit zu üben. Also halten wir Fehlverhalten nicht geheim oder verstecken es – so steigt nur die Scham, Vertrauen wird verletzt und die Konsequenzen sind womöglich härter. Niemand ist vor Fehlern gefeit. Wir lernen, unsere blinden Flecken wahrzunehmen. Grundsätzlich kommt niemand sofort nach einem Fehler „vor das Arbeitsgericht“. Trotzdem muss Fehlverhalten je nach Schwere Konsequenzen nach sich ziehen. Übergriffigkeit und sexualisierte Gewalt sind ausnahmslos zu melden (siehe Verfahren). Auch bei vermuteter sexualisierter Gewalt gibt es Ausführungsbestimmungen, die zu befolgen sind.

Beratungs- und Beschwerdewege

Beratungs- und Beschwerdestellen für Kinder und Eltern, Personensorgeberechtigte sowie die Mitarbeitenden sind nötig und müssen installiert und veröffentlicht werden.

Eine Frage von Haltung

Das Vorhandensein formell festgeschriebener Beschwerdeverfahren allein reicht nicht aus, damit Kinder und Jugendliche sie auch in Anspruch nehmen. Vielmehr müssen weitere Bedingungen erfüllt sein, damit Kinder und Jugendliche sich ermutigt fühlen, ihre Anliegen und Beschwerden zu äußern.

Entscheidenden Einfluss auf die Nutzung der strukturell verankerten Verfahren haben – wie die Präventionsarbeit insgesamt – die Haltung der Mitarbeiter/innen und die Kultur einer Einrichtung.

Kinder und Jugendliche sind in ihrem Alltag emotional und materiell auf die betreuenden Mitarbeiter/innen angewiesen. Nur wenn diese die Kinder und Jugendlichen aktiv unterstützen und mit ihrer Haltung Zuspruch, Motivation und die Erlaubnis zum Beschweren ausdrücken, können Kinder die vorhandenen Beschwerdewege ohne Angst vor negativen Folgen nutzen.

Mitarbeiter/innen nehmen damit eine Schlüsselrolle hinsichtlich der Nutzung formeller Beschwerdeverfahren ein. Die persönliche Haltung der Mitarbeitenden gegenüber der Persönlichkeit von Kindern und ihr Verhältnis zu Kritik haben großen Einfluss darauf, ob sich Kinder ermutigt oder gebremst fühlen, Beschwerden vorzubringen.

Mitarbeiter/innen sollten

- Kinder als gleichwertig und gleichwürdig wie Erwachsene erachten,
- die Rechte von Kindern anerkennen,
- den eigenen Machtvorsprung gegenüber Kindern nicht ausnutzen,
- auf die Aufrichtigkeit von Kindern vertrauen,
- Fehlerfreundlichkeit bejahen,
- sich persönlich und im jeweiligen Team mit der Frage auseinandersetzen „Was hilft mir, Kritik zu akzeptieren und konstruktiv damit umzugehen?“,
- neu hinzugekommene Kinder über die existierenden Verfahren informieren und Zugang zu diesen zu ermöglichen.

Kinder im Kindergartenalter sowie Kinder mit Lernschwierigkeiten und Beeinträchtigungen betrifft dies in besonderer Art und Weise.

Wesentlichen Einfluss auf die Haltung der Mitarbeiter/innen hat die in der Einrichtung vorherrschende Kultur, die sie in ihrer Rolle als Mitarbeitende selbst erleben. Eine beschwerdefreundliche Einrichtungskultur ist geprägt durch einen wertschätzenden Umgang aller Beteiligten und ein professionelles Selbstverständnis, das Fehler als Bestandteil der alltäglichen Berufspraxis begreift. Denn Wertschätzung und Fehleroffenheit tragen zu einer offenen Atmosphäre einer Einrichtung bei, in den Problemen angesprochen und unterschiedliche Meinungen gehört werden können.

Im Umgang miteinander bedeutet das konkret:

- Fehler können passieren und „vergeben“ werden
- Fehlerfreundlichkeit bedeutet: Es gibt die Möglichkeit, etwas Neues auszuprobieren, weil sich gezeigt hat, dass das vorher Versuchte nicht hilfreich war
- Fehlverhalten kann korrigiert werden
- Ansprechen von Fehlern ist Teil professioneller Kooperation
- Transparenz des eigenen Fehlverhaltens wird hergestellt
- Fehler werden im Team angesprochen
- Fehlverhalten wird in der Fachberatung/ Supervision reflektiert

Dabei meint Fehlverhalten:

- Pädagogisch unsinniges (= nicht nachvollziehbares) Verhalten
- Unbedachte, überzogene und sinnlose Machtausübung
- Verhalten zur Befriedigung eigener Bedürfnisse, das die Interessen der Kinder außer Acht lässt
- Unkontrolliertes, nicht kontextbezogenes Ausagieren einer Stimmungslage gegenüber Kindern
- Bewusstes Nichtreagieren, wo Reaktion erforderlich wäre
- Verletzung des Verhaltenskodex
- Strafbares Verhalten, das selbstverständlich auch die strafrechtlichen Folgen nach sich zieht

Kritik – die Chance zur Veränderung

Kritik anzuhören und anzunehmen ist ein Zeichen von Respekt, Vertrauen und Wertschätzung gegenüber dem anderen Menschen. So sollte auch in Einrichtungen mit Kritik und Beschwerden von Kindern umgegangen werden, denn mit jeder Beschwerde gibt es Anregungen, genauer hinzuschauen und die eigene Arbeit zu verbessern. Es ist ein Zeichen von Vertrauen, wenn Kinder ihr Missfallen vortragen. Dadurch zeigen sie, dass sie dem anderen zutrauen, mit dieser Information umzugehen und etwas zu verändern. Auch wenn sich Kinder an jemand Dritten wenden, zeigt dies, dass ihnen die Situation oder die Person gegenüber wichtig ist und sie nach Lösungen suchen, entstandene Schwierigkeiten zu beseitigen. Für die eigene professionelle und auch ehrenamtliche Arbeit sind Beschwerdeverfahren hilfreich,

- um zu erfahren, was Kindern an Umgang, Programm, Regeln, Rahmen u. a. nicht gefällt,
- um Raum zu geben für Veränderung,
- um Zufriedenheit bei den Kindern und auch bei sich selber zu steigern.

Transparenz von Regeln, Beratungs- und Beschwerdewegen

Abgesehen vom Wissen über grundsätzliche und ganz konkrete Rechte für Kinder gelten in einer Einrichtung, Gruppe oder Veranstaltung auch bestimmte Regeln für das Verhalten unter- und miteinander oder die Gestaltung verschiedener Abläufe. Diese sind in der Regel umso tragfähiger, je intensiver die betreffenden Kinder an deren Entstehung mitgewirkt haben. Je eindeutiger die Spielregeln sind, desto leichter ist es für Kinder, sich Hilfe zu holen und sich zu beschweren. Neben den allgemeinen Regeln einer Einrichtung ist hier natürlich auch der Verhaltenskodex für die Orientierung der Kinder von großer Bedeutung, zu wissen, was „die Erwachsenen“ dürfen und was nicht.

Damit Kinder die Möglichkeit haben, sich zu beschweren, wenn etwas im Umgang miteinander nicht in Ordnung ist oder sie das Gefühl haben, dass etwas für sie nicht stimmt, bedarf es klarer und transparenter Beschwerdewege. Diese sollen dazu ermutigen, sich Rat oder Unterstützung zu holen oder gemeinsam mit anderen nach Lösungen zu suchen.

Ganz konkret heißt das:

1. Woher weiß ich, dass ich mich beschweren kann?
2. Worüber kann ich mich beschweren?
3. Bei wem kann ich mich beschweren?
4. Was passiert mit meiner Beschwerde?

Anonyme Beschwerden

Die erfolgreiche Bearbeitung einer Beschwerde setzt die Kenntnis der beteiligten Personen voraus.

Bleibt eine Beschwerde anonym, sind Rückfragen und Rückmeldung nicht möglich, direkte Konsequenzen bleiben im Normalfall aus.

Trotzdem können anonyme Beschwerden Stimmungsbilder vermitteln oder auf Missstände hindeuten und Mitarbeitende dazu anregen, genauer hinzuschauen und die aufgeworfenen Themen bei Kindern anzusprechen.

Unsere Beschwerdewege:

Beschwerdeführende können Mitarbeitende, Eltern oder Kinder sein. Mit einer Beschwerde äußern Beschwerdeführende ihre Unzufriedenheit.

Aufgabe im Umgang mit Beschwerden ist es, die Belange ernst zu nehmen, den Beschwerden nachzugehen und deren Ursache möglichst abzustellen.

Wenn Menschen zusammenkommen und miteinander in Beziehungen treten, kommt es auch zu Meinungsverschiedenheiten und unterschiedlichen bzw. kollidierenden

Interessenlagen, sodass konstruktive Lösungen und Kompromisse gesucht und gefunden werden müssen. Konstruktive Kritik ist immer hilfreich, und wird von allen Mitarbeitern ernst genommen. Alle sind bestrebt eine Beschwerde als konstruktive Kritik anzusehen und die Chance auf Verbesserungspotenzial zu nutzen. Ein wertschätzender, respektvoller Umgang ist die Grundhaltung und alle Anliegen und Bedürfnisse werden immer ernst genommen.

Ziel ist, die Zufriedenheit der Beschwerdeführenden wiederherzustellen!

Unsere Beispiele zur Umsetzung:

Beschwerden können die Kinder:

- im direkten Kontakt mit der Erzieherin äußern
- im Morgenkreis der gesamt Kindergruppe mitteilen
- in der Kinderkonferenz äußern
- sich einer Vertrauensperson anvertrauen (diese wählt das Kind selbst aus)
- Beschwerdebeförderer hinzuziehen (anderes Kind auswählen, wenn sie ihre Beschwerde sprachlich noch nicht zum Ausdruck bringen können oder sich einfach nur Unterstützung wünschen.)
- in der Kindersprechstunde äußern. Diese findet einmal die Woche statt und wird von der Leitung oder einer Erzieher/in durchgeführt.

Wie und bei wem können sich Eltern beschweren?

- bei allen Mitarbeitenden/ Gruppenpersonal
- bei der betroffenen Person
- bei der Leitung
- beim Elternbeirat
- beim Träger
-

Worüber kann sich z. B. beschwert werden?

- Nicht einhalten meiner Rechte
- Vereinbarte Regeln in der Gruppe werden nicht eingehalten
- Mitarbeitende halten sich nicht an den Verhaltenskodex
- Was mich in der Gruppe stört ...

1. Beschwerdewege:

- Persönlich
- Schriftlich mit Beschwerdeformular
- Telefonisch
- per Email, ...

2. Was passiert mit einer Beschwerde?

- Alle Beschwerden werden ernst genommen!
- Anliegen werden geklärt und Lösungen gesucht
- Der sich beschwerenden Person wird Rückmeldung gegeben, was passieren wird
- Die Beschwerde wird dokumentiert
- Beschwerden werden ausgewertet, wiederholt sich etwas?
- Das Beschwerdeverfahren wird überprüft und weiterentwickelt

Kinder, Eltern und Mitarbeiter/innen haben jederzeit die Möglichkeit, ihre Anliegen vorzubringen. Dafür können sie entweder die Leitung oder das pädagogische Personal direkt ansprechen. Ziel unseres Beschwerdemanagements ist es, Zufriedenheit herzustellen und Konflikte rechtzeitig zu klären.

Unser Beschwerdemanagement für Kinder, Eltern und Mitarbeiter mit genauem Beschwerdeverfahren und Ablaufleitfaden ist in unserem Qualitätshandbuch einsehbar.

Außerdem können sie sich vorher bei einer Beratungsstelle Hilfe holen:

Beratungsstellen für Kinder, Jugendlichen und Eltern (Erziehungsberatung)

Erziehungsberatungsstelle des Caritasverbandes Nürnberg e.V.

Psychologische Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendlichen

Tucherstraße 15

90403 Nürnberg

Tel. 0911/ 23 54 24 1

E-Mail: erziehungsberatung@caritas-nuernberg.de

Intervention und nachhaltige Aufarbeitung

Jede im kirchlichen Dienst stehende Person sowie alle ehrenamtlich Tätigen sind verpflichtet, Hinweise auf das Vorliegen eines sexuellen Missbrauchs, einer strafbaren Handlung oder einer Grenzverletzung durch Kleriker, Ordensmitglieder, Mitarbeitende oder Ehrenamtliche im Erzbistum Bamberg unverzüglich der Missbrauchsbeauftragten zu melden. Es geht um nachhaltige Aufarbeitung sowie um das Gewährleisten von Kinderschutz und Arbeitsfähigkeit in der Krisensituation und darüber hinaus. Es gibt im Erzbistum Bamberg Erläuterungen und Verfahrensweisen für Intervention bei vermuteter sexualisierter Gewalt. Das ist eine verpflichtende Vorgehensweise bei vermuteter sexualisierter Gewalt. Sie zeigt Verfahrenswege für verschiedene Tätigkeitsfelder auf und tritt in Kraft, wenn eine Meldung eingeht. Je nach Einrichtung – Kindertagesstätte – unterscheiden sich im Einzelnen die jeweiligen Kontaktpersonen und/oder erfolgen möglicherweise unterschiedliche Schritte, die Vorgehensweise in der Praxis zielt jedoch immer auf den Schutz der Beteiligten sowie auf eine transparente Bearbeitung und zeitnahe Klärung des Vorfalls oder der Vermutung.

Prävention kann nicht gelingen, wenn die Aufarbeitung ausbleibt, daher braucht es im Krisenfall baldmöglichst das Einleiten von Intervention auch über das gesetzlich vorgeschriebene hinaus. Über die dafür notwendigen Schritte müssen die Mitarbeiter/innen vor Ort informiert sein. Intervention bei Vermutung von sexualisierter Gewalt oder bei einem Straftatbestand unterstützt betroffene und beteiligte Einzelpersonen, Teams, Gruppen und Organisationen darin, handlungsfähig zu bleiben oder zu werden, damit sie mit ihrer Situation von Irritation bzw. Traumatisierung umgehen können.

Dazu braucht es Begleitung für alle Beteiligten ebenso wie das Einfädeln von externer Begleitung und die Entwicklung von Unterstützungsmaßnahmen.

Kindertageseinrichtung

1. Ein Verdachtsfall von sexuellem Missbrauch/ sexualisierter Gewalt an einem Kind geht bei der/ dem Missbrauchsbeauftragten der Erzdiözese ein.
2. Die/ der Missbrauchsbeauftragte informiert den Generalvikar. Dieser entscheidet, wer weiter zu informieren ist: Leitung der Personalabteilung inklusive der zuständigen Personalsachbearbeiterin/ des zuständigen Personalsachbearbeiters sowie Pressestelle des Erzbistums, und informiert diese. Sofern die Meldung nicht durch die Leitung der Kindertageseinrichtung erfolgte, wird diese auch durch die/ den Missbrauchsbeauftragte/n informiert. Der Träger wird durch die Leitung der Kindertageseinrichtung informiert. Die Stabsstelle Recht wird bei Bedarf hinzugezogen.
3. Die/ der Missbrauchsbeauftragte führt umgehend Gespräche mit den Betroffenen (Familien). Unter der Voraussetzung eines strafrechtlichen Vorwurfes wird mit den betroffenen Personen vereinbart, durch wen eine Strafanzeige erfolgt. Empfehlungen für Beratungsstellen und anwaltliche Unterstützung werden ausgesprochen. Gespräche sind zu dokumentieren und von allen Anwesenden zu unterzeichnen.
4. Die/ der Missbrauchsbeauftragte führt Gespräch mit der beschuldigten Person. Wurde Strafanzeige gestellt, erfolgt eine Vernehmung durch Polizei oder Staatsanwaltschaft. Die/ der Missbrauchsbeauftragte erhält Akteneinsicht. Empfehlung für Beratungsstellen und Unterstützung durch die Mitarbeitervertretung. Gespräche sind zu dokumentieren und von allen Anwesenden zu unterzeichnen.
5. Eine Freistellung der beschuldigten Person vom Dienst durch Träger bzw. Leitung erfolgt. Information über Freistellung an folgende Beteiligte: Mitarbeitervertretung, Personal, Kindertagesstätten Beauftragte/n, Elternbeirat der Kindertageseinrichtung. Bei Bedarf ist ein Elternabend durchzuführen. An nicht anwesende Personen muss die Information schriftlich ergehen.
6. Es ergeht Meldung an die zuständige Aufsichtsbehörde.
7. Treffen des Arbeitsstabs: Dieser spricht eine Empfehlung an den Bischof für mögliche Sanktionen aus. Die Bistumsleitung entscheidet in Abstimmung mit der Trägervertretung über Sanktionen und gibt diese an die beschuldigte Person weiter.
8. Betroffenen und ihren Angehörigen werden Hilfen angeboten oder vermittelt. Die Hilfsangebote orientieren sich an dem jeweiligen Einzelfall. Zu den Hilfsangeboten gehören seelsorgliche und therapeutische Hilfen.

9. Angebote zur Krisenbegleitung für die einzelnen Beteiligten innerhalb des betroffenen Systems erfolgen: Teilnahme bzw. Begleitung eines Elterninformationsabends, Begleitung der Leitung, des Teams der Einrichtung, der Eltern, der Betroffenen. Vermittlung von Beratungsstellen, Begleitungs- und Supervisionsangeboten.
10. Um die Arbeitsfähigkeit innerhalb der betroffenen Einrichtung wiederherzustellen, soll eine Beratung oder eine Supervision vom Träger verpflichtend angeordnet werden. Es gibt in jedem Fall einen Kontakt zwischen der Arbeitsgruppe Intervention und dem betroffenen System. Dabei wird geklärt, ob weiterer Bedarf an Beratung besteht und, wenn ja, welcher. Die Kosten dafür werden von der Diözese übernommen. Bei Beratungsbedarf wird ein Dreiecksvertrag zwischen Leitung, Träger/ Trägervertretung, zu beratendem System und Beratung vereinbart.
11. Anfragen der Presse werden über die Stabsstelle Öffentlichkeitsarbeit bearbeitet. Die Öffentlichkeit wird unter Wahrung des Persönlichkeitsschutzes der Betroffenen in angemessener Weise informiert.
12. Ein Schutzkonzept ist in der betroffenen Institution zu erarbeiten bzw. neu zu prüfen. Unterstützung erfolgt durch die Koordinierungsstelle zur Prävention sexualisierter Gewalt.

Auch bei Grenzverletzungen unterhalb der strafrechtlichen Bestimmungen sollen diese Ausführungen Anwendung finden.

Ansprechpersonen bei Verdachtsfällen des sexuellen Missbrauchs oder von Grenzverletzungen im Bereich der Erzdiözese Bamberg:

Sexualisierte Gewalt/ Grenzverletzungen

Für Opfer und Betroffene von sexualisierter Gewalt im Erzbistum Bamberg sowie bei Fragen zu Verdachtsfällen stehen verschiedene Ansprechpartner zur Verfügung. Sie haben die Aufgabe, Vorwürfen sexuellen Missbrauchs sowie Grenzverletzungen an Minderjährigen und erwachsenen Schutzbefohlenen nachzugehen und entsprechende juristische und ggf. psychologische Maßnahmen einzuleiten. Beauftragte und Koordinatorin für die Prüfung von Vorwürfen sexuellen Missbrauchs sowie von Grenzverletzungen Minderjähriger und erwachsener Schutzbefohlener durch Geistliche sowie Angestellte und ehrenamtliche Mitarbeitende im kirchlichen Dienst ist Frau Rechtsanwältin Hastenteufel-Knörr. Sie ist insbesondere Koordinatorin zwischen Opfern, Justiz und Erzbistum Bamberg.

Anfragen und Beratung:

Frau Eva Hastenteufel-Knörr,
Rechtsanwältin und Fachanwältin für Familienrecht
Ringstr. 31
96117 Memmelsdorf
Tel. 0951 / 40735525
EMail: kanzleihastenteufel@tonline.de

Weitere Ansprechpartner:

Direkte Ansprechpartner für Opfer und Betroffene:

Marlies Fischer, Ute Staufer
Notruf bei sexualisierter Gewalt (SKF)
Heiliggrabstraße 14
96052 Bamberg
Tel. 0951 / 9868730
EMail: notruf@skfbamberg.de

Joseph Düsel
Leitender Oberstaatsanwalt a.D.
Treustraße 25
96050 Bamberg
Tel. 0951 / 15337
und 01785548636
EMail: j.duesel@web.de

Koordinierungsstelle zur Prävention sexualisierter Gewalt:

Monika Rudolf

Kleberstraße 28

96047 Bamberg

Tel. 0951 / 5021640

E-Mail: monika.rudolf@erzbistumbamberg.de

sabine.zweyer@erzbistumbamberg.de

Die von der Einrichtung ernannte Ansprechperson für Prävention sexualisierter Gewalt kann an die geeigneten Kontaktpersonen weitervermitteln, ist jedoch nicht selbst zuständig für die Bearbeitung.

Ansprechperson in der Einrichtung:

Neben innerkirchlichen Kontaktpersonen müssen auch nicht kirchliche Unterstützungsstellen bekannt gemacht werden, damit Betroffene die Möglichkeit haben, sich auch außerhalb des kirchlichen Bereichs Hilfe zu suchen. Die nachfolgend aufgelisteten Beratungsstellen beraten in der Regel alle Menschen, die zu Wissensträger/innen eines sexuellen Missbrauchs oder von sexueller Gewalt gemacht wurden Kinder und Jugendliche sowie Erwachsene, die Opfer von Missbrauch oder sexueller Gewalt geworden sind, egal welchen Geschlechts.

Fachberatungsstellen innerhalb des Erzbistum Bamberg

Notruf und Beratung für vergewaltigte Mädchen und Frauen e.V.

Goethestraße 18

91054 Erlangen

Telefon: 0931 / 20 97 20

E-Mail: notruferlangen@t-online.de

Internet: www.notruf-erlangen.de

Wildwasser Fachberatungsstelle

für Frauen und Mädchen gegen sexuellen Missbrauch und sexualisierte Gewalt

Rückertstraße 1

90419 Nürnberg

Telefon: 0911 / 33 13 30

Fax: 0911 / 33 87 43

E-Mail: info@wildwasser-nuernberg.de

Internet: www.wildwasser-nuernberg.de

Beratungsstelle des Deutschen Kinderschutzbunds (DKSB)

Kreisverband Nürnberg e.V.

Rothenburger Str. 11

90443 Nürnberg

Telefon: 0911 / 92 91 90- 00

E-Mail: kontakt@kinderschutzbund-nuernberg.de

Internet: www.kinderschutzbund-nuernberg.de

Paroli

Beratung für männliche Opfer (sexualisierter) Gewalt

Wespennest 9

90403 Nürnberg

Telefon: 0911 / 52 81 47 51

E-Mail: info@jungenbuero-nbg.de

Internet: www.jungenbuero-nuernberg.de

Hilfe für Frauen und Kinder in Not

Nürnberger Land e.V.

Wiesenstraße 6

91217 Hersbruck

E-Mail: info@frauenhilfe.org

Internet: www.frauenhilfe.org

Fachberatung für katholische Kindertagesstätten

Caritas - Fachberatung für katholische Kindertagesstätten

Marion Güll

Büro-Adresse

Caritas-Fachberatung für katholische Kindertagesstätten

Herbartstr. 42a

90461 Nürnberg

Postanschrift:

Caritasverband Nürnberg e.V.

Obstmarkt 28

90403 Nürnberg

Tel.: 0911 / 2354 - 192

Fax: 0911 / 4098 - 1229

E-Mail: marion.guell@caritas-nuernberg.de

Homepage: www.caritas-nuernberg.de

Beratungsstellen für Kinder, Jugendlichen und Eltern

(Erziehungsberatung)

Psychologische Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendlichen

Tucherstraße 15

90403 Nürnberg

Tel. 0911/ 23 54 24 1

E-Mail: erziehungsberatung@caritas-nuernberg.de

KoKi – Netzwerk frühe Kindheit

Petra Albert

Stresemannplatz 11

90763 Fürth

Tel.: 0911/ 97 73 12 77

E- Mail: koki@ira-fue.bayern.de

Funktion: Koordinierende Kinderschutzstelle

Nicole Braun

Nicole.Braun@fuerth.de

Jeanette Ludwig-Zeiler

Jeanette.Ludwig-Zeiler@fuerth.de

Sozialrathaus, Königsplatz 2, 90762 Fürth

Telefon: (0911) 974-1502

Fax: (0911) 974-1513

Telefon: 0911 / 97 41 569 bzw. 97 41 502

Fax: 0911 / 97 41 981

E-Mail: koki-fuerth@fuerth.de

Erziehungs- und Familienberatungsstelle der Stadt Fürth

Königsplatz 2, 90762 Fürth

Tel. (0911) 974-1942

E-Mail: eb@fuerth.de

Fachberatung im Kinderschutz – ISOFA – Landkreis Fürth

Landratsamt Fürth

Stresemannplatz 9/11

90763 Fürth

Zertifizierte Kinderschutzfachkraft

Dipl. Sozialpädagogin (FH)

Frau M. Himmelhuber

Tel.: 0911-9773-1272

E-Mail: m-himmelhuber@lra-fue.bayern.de

- Ehrenamtliche sind nicht zuständig oder verantwortlich für die Klärung von Verdachtsmomenten oder die Beratung von Betroffenen.

- Angehörige einer betroffenen Organisation können aufgrund einer Traumatisierung der Institution unter Umständen nicht die Offenheit beibehalten, die es zu Verdachtsklärung, Beratung und Interventionsmaßnahmen braucht.
- Zur Durchführung einer verantwortungsvollen und umfassenden Präventionsarbeit sind Kompetenzen aus verschiedenen Fachbereichen und externe Anlaufstellen und Kontaktpersonen erforderlich.
- Es braucht Regelungen, durch die im Falle von sexualisierter Gewalt schnell und angemessen geholfen wird. Entsprechend müssen alle hingewiesen werden auf die vom jeweiligen Rechtsträger benannten Ansprechpersonen für Verdachtsfälle innerhalb der Einrichtung(en) und auf die Ausführungsbestimmungen für Intervention bei vermuteter sexualisierter Gewalt sowie zusätzlich auf Fachberatungsstellen. Dies erfolgt auf der Homepage, in Schaukästen, im Newsletter, durch persönliche Vorstellung und Ähnliches.
- Kinder und Jugendliche, die im Alltag einer Institution die Erfahrung machen, dass sich jemand für ihre Anliegen, Probleme oder Beschwerden interessiert und sich derer annimmt, werden sich auch im Falle sexualisierter Gewalt eher Hilfe holen.
- Wo Kinder oder Jugendliche auf sich allein gestellt bleiben und die Erfahrung von Hilfe und Unterstützung fehlt, ist es unwahrscheinlich, dass sie sich bei sexualisierter Gewalt jemandem anvertrauen. Deswegen geht der Anspruch nach Beschwerdewegen für Kinder in Institutionellen Schutzkonzepten katholischer Träger noch weiter und richtet sich auf ein grundsätzlich vorhandenes Beschwerdemanagement, bei dem Kinder Sorgen und Kritik loswerden, Anspruch auf ernsthafte Auseinandersetzung und eine verlässliche Rückmeldung haben, auch unabhängig von sexualisierter Gewalt.

Qualitätsmanagement

Wir arbeiten regelmäßig daran, besser zu werden und unsere Kinder noch besser zu schützen. Dafür ist das Qualitätsmanagement da.

Ansprechpartner für Prävention und Gewalt in unserer Einrichtung:

➤ **Name**

Tätigkeitsfelder und Auftrag der Ansprechperson für Prävention sexualisierter Gewalt in den Einrichtungen des Erzbistums Bamberg

- Beratung und Unterstützung des Trägers/der Leitung der Einrichtung bei der Umsetzung des Schutzkonzepts zur Prävention gegen sexualisierte Gewalt
- Kontinuierliches Einbringen des Themas „Schutz vor sexualisierter Gewalt“ in die Gremien der Einrichtungen
- Vernetzung mit der diözesanen Koordinierungsstelle zur Prävention sexualisierter Gewalt
- Vernetzung vor Ort mit Fachstellen für Prävention und Intervention
- Beratung bei Planung und Durchführung von Präventionsveranstaltungen und Präventionsprojekten
- Erkennen und Melden des Bedarfs der Mitarbeitenden an Fort- und Weiterbildung zur Prävention sexualisierter Gewalt sowie Weiterleitung des Bedarfs an zuständige Stellen
- Wissen über Verfahrenswege im Falle von Vermutung und Verdacht und Weitergabe dieses Wissens an die Mitarbeitenden
- Ansprechperson für Beratung und Beschwerden bei Fragen von Grenzachtung und im Fall von vermuteter sexualisierter Gewalt:
 - Beschwerden und Verdachtsfälle werden entgegengenommen und weitergeleitet an die Missbrauchsbeauftragte des Erzbistums.
 - Kontaktdaten der diözesanen Missbrauchsbeauftragten werden weitergegeben an Betroffene oder Beschuldigte.
 - Die Ansprechperson darf nicht selbst Beschwerden und Verdachtsfälle bearbeiten.
- Bekanntheit und Erreichbarkeit in der Einrichtung/im Seelsorgebereich
- Erfahrung und Sensibilität im Umgang mit jungen Menschen

- Die Ernennung der Ansprechperson für Prävention sexualisierter Gewalt beinhaltet Anbindung an ein Leitungsgremium der Einrichtung (z.B. Seelsorgebereichsrat).
- Gewährleistung von Schulung, Unterstützung, Beratung durch die Koordinierungsstelle zur Prävention sexualisierter Gewalt des Erzbistums ist gegeben

Die Ansprechperson für Prävention sexualisierter Gewalt unserer Einrichtung wird vor Ort beauftragt und besucht baldmöglichst die sechsstündige Schulungsveranstaltung zur Qualifikation als Ansprechperson, die von der Koordinierungsstelle zur Prävention sexualisierter Gewalt angeboten wird. Der Koordinierungsstelle zur Prävention sexualisierter Gewalt des Erzbistums werden die entsprechenden Informationen zugeleitet, bei Bedarf werden aktuelle Änderungen dorthin mitgeteilt.

Sinn und Ziel eines sexualpädagogischen Konzeptes

Auch die Ausarbeitung dieses Schutzkonzeptes zur Prävention sexualisierter Gewalt ist Teil des Qualitätsmanagements unserer Einrichtung.

Wir stellen uns klar gegen Übergriffigkeit, Grenzverletzungen und sexualisierte Gewalt. Wir sprechen Kindern ihre Würde zu und lassen sie das spüren. Wir sehen Geschlechtlichkeit und Sexualität als ein positives Geschenk– unser Schutzkonzept gewährleistet einen achtsamen, rücksichtsvollen Umgang mit dem Thema Sexualität.

Als weiteres Merkmal für Qualität ist die bewusste Unterscheidung zwischen kindlicher und erwachsener Sexualität, die sehr wichtig ist: Bei Kindern geht es um neugieriges, spontanes und spielerisches Entdecken, nicht um zielgerichtetes Handeln. Kinder wollen die Welt, auch die eigene Geschlechtlichkeit und die der anderen, mit allen Sinnen entdecken, in Unbefangenheit und ohne auf künftige Handlungen orientiert zu sein. Der Wunsch nach Nähe will vom Kind ausgedrückt und gelebt werden ohne „Hintergedanken“. Zärtlichkeit und Nähe, Geborgenheit und Vertrauen sind Bedürfnisse, die ein Kind auch körperlich spüren und leben möchte.

Dies kann sich in verschiedenen Verhaltensweisen ausdrücken, z.B.:

- Kinderfreundschaften klammern auch körperliches Erforschen nicht aus.
- Sexuelle Rollenspiele sind Ausdruck dafür, dass Mädchen und Jungen sich selbst entdecken und miteinander umgehen, ohne von traditionellen Rollenzuweisungen unterdrückt zu werden.
- Schamgefühle werden von Kindern gezeigt und sind Schutz und positive Grenzachtung bei sich selbst und anderen gegenüber.
- Fragen zu Sexualität und sexualisierte Sprache können helfen, Kinder zu informieren. Information bietet Kindern Schutz gegen Übergriffe, klare Sprache hilft ihnen, provokante Begriffe einordnen zu können und zu verstehen, was wie ausgedrückt werden kann.

Kinder brauchen von päd. Fachkräften ein sensibles, respektvolles, offenes, freundliches Umgehen mit Sexualität und Körperlichkeit. Die Gleichberechtigung der Geschlechter muss dabei Grundlage sein.

Daraus ergeben sich Werte, die in unserer Einrichtung Beachtung finden:

- Sensibler Umgang beim Wickeln
- Beim Spielen und im Alltag mit Kindern die verschiedenen Bedürfnisse nach Nähe und Distanz bewusst haben
- Grenzachtung thematisieren
- Wertschätzenden Ausdruck finden für Sexualität
- Fortbildung und Weiterentwicklung für pädagogisches Personal

Wie wird von Sexualität und Körper gesprochen im KiGa?

Über Sexualität sprechen und Sprachlosigkeit verhindern

- Wenn Kinder Fragen stellen, erhalten sie altersgerechte, respektvolle, kurze Antworten.
- Es werden „Dinge beim Namen genannt“
- Alle Mitarbeiter*innen verwenden die abgestimmten Begriffe verbal verbindlich und nutzen eine diskriminierungsfreie Sprache.

- Durch das sexualpädagogische Konzept entwickelt sich ein klares und eindeutiges Verhalten aller Mitarbeiter*innen.

Gibt es dazu Bücher, Spiele, Aktionen? Welche? (Evtl. anschaffen)

Hier empfehlen wir folgende Bücher in unserer Einrichtung:

- War ich auch in Mamas Bauch? Aufklärung für Kinder ab 5 von Dagmar Geisler
- Mein Körper gehört mir! Schutz vor Missbrauch für Kinder ab 5 von Dagmar Geisler
- Mein erstes Aufklärungsbuch, Aufklärung für Kinder ab 5 von Dagmar Geisler
- Mama bekommt ein Baby, Erste Aufklärungsgeschichten ab 4 Jahre von Achim Bröger (Autor), Franziska Harvey (Illustrator)
- Wieso? Weshalb? Warum? Wir entdecken unseren Körper von Doris Rübél

Wie werden die Eltern am sexualpädagogischen Konzept beteiligt? Elternabend von Avalon oder skf Bamberg planen?

- Die Eltern wurden über die anstehende Konzeptionsentwicklung informiert (evtl. findet zur Einführung in das Thema ein Elternabend mit Referent*in mit sexualpädagogischer Kompetenz statt),
- Die Eltern bekommen Informationen nicht nur über die Inhalte, die Methoden und die Umsetzung des Konzeptes, sondern auch konkret zu der sexuellen Entwicklung ihrer Kinder und deren Ausdrucksformen, z.B. Kuschneln, Schmusen, Berührungen.
- In Gesprächen ist es uns wichtig, den Eltern Raum für Fragen und Bedenken zu geben. Thematische Elternabende und die Treffen der Elternbeiräte werden für den konzeptionellen Austausch genutzt.
- Schriftliche Elterninformationen (z.B. Flyer, Broschüren, Aushänge zu aktuellen Anlässen) zum Umgang der Einrichtung mit kindlicher Sexualität, empfehlenswerten Materialien und/oder anstehender Projekte.
- Wir reden mit den Eltern über die unterschiedlichen Werte und Erziehungsstile im Bereich Sexualität. Dies kann in alltäglichen Kontakten, bei Entwicklungsgesprächen oder bereits im Anmeldegespräch erfolgen. In der Zusammenarbeit mit Eltern beachten wir die individuellen Unterschiede (Werte, Normen, Herkunft, Religion, ...) und verstehen dies als gemeinsames Lernen zum Wohl der Kinder.
- Wir sprechen mit den Eltern zeitnah bei konkreten Anlässen (z.B. sehr sexualisiertes Verhalten der Kinder, sexuell übergriffigen Situationen, ...).

- Wir vermitteln bei Bedarf Kontakte zu Beratungsstellen. Den Eltern werden Materialien zum Thema zur Verfügung gestellt; beispielsweise erhalten sie Informationsschriften von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung.
- *Elternabend von Avalon online evtl. in Planung: (hier der Link: <https://www.avalon-bayreuth.de/praevention/ist-das-noch-normal/>)*

Inhalt:

Ist das noch normal?

Über den Umgang mit Ausdrucksformen kindlicher Sexualität

*In Zusammenarbeit mit den Kindertagesstätten bieten wir einen Online-Eltern-Vortrag zum Thema „**Ist das noch normal?**“*

Über den Umgang mit Ausdrucksformen kindlicher Sexualität“ an.

Der Elternabend vermittelt Einblicke in die psychosexuelle Entwicklung von Kindern und bietet den Eltern Anregungen, wie sie mit ihrem Kind altersangemessen über das Thema „Sexualität“ sprechen können.

Gleichzeitig erwerben die Eltern Wissen über sexuelle Übergriffe unter Kindern und erhalten Grundinformationen zum Thema Prävention vor sexualisierter Gewalt.

Wie wird im Team zu Kindlicher Sexualität und Sexualpädagogik gearbeitet?
Teamfortbildung von Avalon, skf, oder ähnliches?

Um den vielen sexualpädagogischen Situationen und Fragestellungen im Alltag der Einrichtung fachlich sicher zu begegnen, sind der Erwerb sowie die regelmäßige Vertiefung von Fachwissen für alle Teammitglieder von großer Bedeutung. Im Austausch über die beobachteten Situationen festigt sich die individuelle sexualpädagogische Kompetenz und es kann eine gemeinsame Haltung aller Mitarbeiter*innen zu einer sexualpädagogischen Handlungssicherheit entwickelt werden.

Wir stellen uns im Team folgende Fragen um eine einheitliche Grundhaltung zu erwerben:

- Ist Sexualität ein Thema in unserer Einrichtung?
- Ist Sexualität ein Thema in unserem Team?
- Wie sprechen wir über Sexualität?
- Welche Sexualthemen sprechen wir an?
- Welche Sexualthemen vermeiden wir?
- Wie gehen wir mit kindlichem Sexualverhalten um?
- Wie gestaltet sich unsere sexualpädagogische Arbeit bisher? Was wird bereits gemacht, was fehlt?

Aus- und Fortbildung

Es ist ganz wichtig, dass alle Mitarbeiter/innen immer und immer wieder auf den neusten Stand beim Thema Prävention gebracht werden und ihr Wissen auffrischen können. Das ist wie bei der ersten Hilfe – wenn man weiß, was man zu tun hat und wie man schlimme Sachen verhindern kann, fühlt man sich viel sicherer. Deshalb muss jede/r neue Mitarbeiter/in an einer Schulung zum Thema „Prävention gegen sexuelle Gewalt“ teilnehmen und sich die Teilnahme bestätigen lassen.

Teilnahme aller Mitarbeiter an „Prävention sexualisierter Gewalt“ in unserer Einrichtung:

- **28.06.- 29.06.2018**

Mitarbeiter mit späterem Arbeitsbeginn haben teilgenommen am:

- **18.11. – 19.11.2019**

Danach gibt es regelmäßig Schulungen, die das vorhandene Wissen wieder stärkt und neue offene Augen schafft.

Hier können die verschiedenen Angebote nachgeschlagen werden:

Präventionsveranstaltungen für Hauptamtliche:

12-Stunden-Veranstaltung für hauptamtliche Mitarbeitende mit intensivem Kontakt zu Kindern, Jugendlichen und erwachsenen Schutzbefohlenen mit weiteren Themenschwerpunkten, je nach Tätigkeitsbereich:

- Basisinformationen zu sexualisierter Gewalt und Recht
- Täter- und Täterinnenstrategien
- Strukturen, die Missbrauch begünstigen
- Nähe und Distanz, Grenzachtung, Umgang mit Sexualität
- Risikoanalyse und Gefährdungspotentiale im eigenen Arbeitsfeld
- Verfahrenswege im Verdachtsfall und Intervention
- Handlungskompetenz in Verdachtsfällen
- Umgehen mit Betroffenen
- Krisenmanagement im eigenen Arbeitsfeld
- Präventionsthemen in der konkreten Arbeit
- Präventionshaltung und Präventionsgrundsätze
- Prävention als Konzept im Erzbistum Bamberg
- Verhaltenskodex

6-Stunden-Veranstaltung für hauptamtlich Mitarbeitende mit regelmäßigem Kontakt zu Kindern, Jugendlichen und erwachsenen Schutzbefohlenen in den Bereichen Verwaltung, Hauswirtschaft, Technik:

- Basisinformationen zu sexualisierter Gewalt und Recht
- Täter- und Täterinnenstrategien
- Strukturen, die Missbrauch begünstigen
- Nähe und Distanz, Grenzachtung
- Verfahrenswege im Verdachtsfall und Intervention
- Krisenmanagement im eigenen Arbeitsfeld
- Präventionshaltungen und Präventionsgrundsätze
- Prävention als Konzept im Erzbistum Bamberg
- Verhaltenskodex

3-Stunden-Veranstaltung für hauptamtlich Mitarbeitende mit gelegentlichem Kontakt zu Kindern, Jugendlichen und erwachsenen Schutzbefohlenen in den Bereichen Pfarrbüro, Verwaltung, Technik, Hauswirtschaft:

- Basisinformationen zu sexualisierter Gewalt und Recht
- Täter- und Täterinnenstrategien
- Strukturen, die Missbrauch begünstigen
- Verfahrenswege in Verdachtsfall und Intervention
- Nähe und Distanz
- Krisenmanagement im eigenen Arbeitsfeld
- Verhaltenskodex

Zusatzbausteine für Menschen in Leitungsfunktionen werden durchgeführt.

Schulungen für Neueinsteigerinnen und Neueinsteiger der verschiedenen Berufsgruppen werden in regelmäßigen, sinnvollen Zeitabständen durchgeführt.

Auffrischungsschulungen zur Prävention sexualisierter Gewalt

Auffrischungsveranstaltungen sind im Abstand von fünf Jahren für alle Berufsgruppen vorgesehen, ebenso die Präsenz des Themas in Fortbildungsprogrammen.

Präventionsveranstaltung für Ehrenamtliche:

Zur Verantwortlichkeit gilt:

Der Leitende Pfarrer/die Leitung oder in Stellvertretung die für den Tätigkeitsbereich der Ehrenamtlichen zuständige hauptamtliche Person ist verantwortlich dafür, dass die Präventionsveranstaltung für die ehrenamtlichen Mitarbeitenden durchgeführt wird.

Referentin oder Referent kann die verantwortliche hauptamtliche Person sein. Alternativ dazu können auch Referentinnen oder Referenten bei der Koordinierungsstelle zur Prävention sexualisierter Gewalt angefragt werden.

Wenn eine ehrenamtliche Person in einem neuen Tätigkeitsfeld oder wiederholt aktiv ist, muss geprüft werden, ob eine weitere Präventionsveranstaltung nötig ist, und diese gegebenenfalls durchgeführt werden.

Empfehlungen zum Rahmen der Präventionsveranstaltungen für Ehrenamtliche:

- Laden Sie die Ehrenamtlichen in regelmäßigen Abständen zu Präventionsveranstaltungen ein.
- Teilnehmendenanzahl in der Regel nicht höher als 20 Personen!
- Kooperation mit der Ansprechperson für Prävention sexualisierter Gewalt macht Sinn!
- Arbeiten Sie so konkret wie möglich am Tätigkeitsbereich der Ehrenamtlichen.
- Alle Teilnehmenden bekommen am Ende der Veranstaltung ein Handout und eine Teilnahmebestätigung.
- Die Veranstaltung soll an einem zentralen Ort stattfinden.
- Achten Sie auf geeignete Räumlichkeiten mit passender Größe und Raumgestaltung.

6-Stunden-Veranstaltung für Ehrenamtliche in Leitungsverantwortung mit intensivem Kontakt zu Kindern, Jugendlichen und erwachsenen Schutzbefohlenen, wie z. B. Zeltlagerleiterinnen und -leiter, Leitungen von Ferienfreizeiten mit Übernachtungen, Kinder- und Jugendchorleitungen, Leiterinnen und Leiter von pfarrlichen Musik- und Spielgruppen, Ehrenamtliche in Schulen, Leitungen von Verantwortlichenrunden ...:

- Basisinformationen zu sexualisierter Gewalt und Recht
- Täter- und Täterinnenstrategien
- Strukturen, die Missbrauch begünstigen
- Nähe und Distanz, Grenzachtung
- Verfahrenswege im Verdachtsfall und Intervention
- Krisenmanagement im eigenen Arbeitsfeld
- Präventionshaltungen und Präventionsgrundsätze
- Prävention als Konzept im Erzbistum Bamberg
- Verhaltenskodex

3-Stunden-Veranstaltung für Ehrenamtliche mit regelmäßigem oder gelegentlichem Kontakt zu Kindern, Jugendlichen und erwachsenen Schutzbefohlenen, wie z. B. Kinder- und Jugendgruppenleiter und -leiterinnen, Ministrantengruppenleitungen, Kommuniongruppenleiterinnen und -leiter, die im eigenen Zuhause mit Kommunionkindern arbeiten, Firmgruppenleiterinnen und -leiter, die Firmlinge bei Firmwochenenden mit Übernachtungen begleiten, Betreuerinnen und Betreuer beim Zeltlager und bei Ferienfreizeiten mit Übernachtung, Ehrenamtliche in Schulen, Kindergartenbeauftragte, Ehrenamtliche in der Arbeit mit Geflüchteten...:

- Basisinformationen zu sexualisierter Gewalt und Recht
- Täter- und Täterinnenstrategien
- Strukturen, die Missbrauch begünstigen
- Verfahrenswege in Verdachtsfall und Intervention
- Nähe und Distanz
- Krisenmanagement im eigenen Arbeitsfeld
- Verhaltenskodex

1-stündige Informationsveranstaltung für Ehrenamtliche mit geringem, nicht regelmäßigem Kontakt zu Kindern, Jugendlichen und erwachsenen Schutzbefohlenen, wie z. B. Kommuniongruppenleiterinnen und -leiter, Firmgruppenleiterinnen und -leiter, Ehrenamtliche, die projekthaft einige Zeit lang als Spielgruppen- oder Musikgruppenleitung tätig sind oder eine Veranstaltung mit Kindern und Jugendlichen vorbereiten, Mutter-Kind-Gruppenleiterinnen ...:

- Basisinformation
- Verfahrenswege im Verdachtsfall und Intervention
- Krisenmanagement im eigene Tätigkeitsfeld
- Verhaltenskodex

30-münitige Belehrung für Ehrenamtliche mit einmaligem Kontakt zu Kindern, Jugendlichen und erwachsenen Schutzbefohlenen, wie z. B. Ehrenamtliche, die beim Pfarrfest Spielstraße und Stände betreuen oder etwas für Kinder und Jugendliche anbieten, Tischmütter und Tischväter, die in einem Saal gemeinsam und zeitgleich die Kommuniongruppenstunde oder Firmgruppe durchführen, Betreuerinnen und Betreuer bei einmaligen Aktivitäten für Kinder und Jugendliche ...:

- Information über Verfahrenswege im Verdachtsfall
- Verhaltenskodex

Abschließend bleibt nur zu sagen, dass wir alles in unserer Macht Stehende tun, um den wertvollen Schätze, die uns anvertraut wurden, – den Kindern! – zu starken, selbstsicheren Persönlichkeiten zu verhelfen und sie vor sexualisierter Gewalt zu schützen. Auf dass unsere Welt freundlicher, liebevoller und weniger gewalttätig wird.

Ihr Kindergarten Christkönig Team

Anhang I: Sexualisierte Gewalt

Sexualisierte Gewalt an Kindern ist jede sexuelle Handlung, die an oder vor Mädchen und Jungen gegen deren Willen vorgenommen wird oder der sie aufgrund körperlicher, seelischer, geistiger oder sprachlicher Unterlegenheit nicht wissentlich zustimmen können. Der Täter oder die Täterin nutzt dabei seine/ ihre Macht- und Autoritätsposition aus, um eigene Bedürfnisse auf Kosten des Kindes zu befriedigen.

Diese sozialwissenschaftliche Definition bezieht sich auf alle Minderjährigen. Bei unter 14-Jährigen ist grundsätzlich davon auszugehen, dass sie sexuellen Handlungen nicht zustimmen können. Sie sind immer als sexuelle Gewalt zu werten, selbst wenn ein Kind damit einverstanden wäre.

Die Handlungen, die als sexuelle Gewalt oder Missbrauch bezeichnet werden, weisen eine große Bandbreite auf. Nicht jede sexuelle Gewalt ist strafbar, aber jede sexuelle Gewalt verletzt Mädchen und Jungen.

Sexuelle Gewalt beginnt bei sexuellen Übergriffen wie verbaler Belästigung, voyeuristischem Taxieren des kindlichen Körpers, aber auch flüchtigen Berührungen des Genitalbereichs oder der Brust über der Kleidung. Passiert die Berührung aus Versehen, spricht man nur von einer Grenzverletzung, die mit einer Entschuldigung aus der Welt geschafft werden kann.

Um strafbaren Missbrauch handelt es sich, wenn sexuelle Handlungen am Körper des Kindes stattfinden oder der Erwachsene bzw. Jugendliche sich entsprechend anfassen lässt, z.B. die Genitalien des Kindes manipuliert, ihm Zungenküsse gibt, sich vom Kind befriedigen lässt. Zu den schweren Formen zählen Vergewaltigungen aller Art: vaginal, oral, anal. Es gibt auch Missbrauchshandlungen, die den Körper des Kindes nicht direkt einbeziehen, z.B., wenn jemand vor einem Kind masturbiert, sich exhibitioniert, dem Kind gezielt pornografische Darstellungen zeigt oder es zu sexuellen Handlungen an sich selbst - beispielsweise auch vor der Webcam - auffordert.

Das Fotografieren oder Filmen von Missbrauchshandlungen ist eine besondere Form sexuellen Missbrauchs.

In Deutschland wird der Begriff „sexueller Missbrauch“ in der breiten Öffentlichkeit, in den Medien und von vielen Betroffenen verwendet. Auch das Strafgesetzbuch spricht von sexuellem Missbrauch, meint aber anders als der allgemeine Sprachgebrauch damit nur die strafbaren Formen sexueller Gewalt.

Fachpraxis und Wissenschaft sprechen häufig von „sexueller Gewalt an Kindern bzw. Jugendlichen“. Diese Formulierung stellt heraus, dass es sich um Gewalt handelt, die mit sexuellen Mitteln ausgeübt wird. Der ebenfalls verwendete Begriff „sexualisierte Gewalt“ geht noch einen Schritt weiter und verdeutlicht, dass bei den Taten Sexualität funktionalisiert, also benutzt wird, um Gewalt auszuüben.

- Ungewolltes Berühren, Küssen oder Auf-den-Schoß-Nehmen
- Sexuelles Belästigen und Bedrängen
- Drängen oder Erzwingen von Geschlechtsverkehr oder sexuellen Handlungen
- Drängen oder Zwingen zum Anschauen von oder Mitwirken in pornografischen Handlungen in Fotografie, Film oder Internetchat
- Drohungen für den Fall, dass sich das Opfer nicht auf sexuelle Handlungen einlasse
- Verheiratung minderjähriger Frauen
- Prostitution

Anhang II: Allgemeine Informationen zum Thema Kindeswohlgefährdung

Alle nötigen Informationen und Verfahren siehe Ordner GKG 65.50-01 Kiga Christkönig Schutzauftrag.

Vernachlässigung:

- Bedeutet andauernde oder wiederholte Unterlassung fürsorglichen Handelns, welches zur Sicherstellung der seelischen und körperlichen Versorgung notwendig wäre
- Körperliche Vernachlässigung und mangelnder Schutz
- Beeinträchtigt oder hemmt die normale Entwicklung, im schlimmsten Fall stirbt ein Kind daran

Seelische Gewalt:

- Abweisende, ablehnende Verhaltensweisen
- Manipulation des Kindes
- Sündenbockfunktion
- Dauernde Herabsetzung des Kindes

Dem Kind wird vermittelt, dass es wertlos und ungeliebt sei.

Körperliche Gewalt:

- gewalttätiges Verhalten, nicht zufällig, absichtlich, wiederholt
- Führt zu körperlichen Verletzungen und Schäden, die oft nicht in ihrer Ursache erkannt werden, Verbrennungen, Striemen, Hämatome

Nicht alle Misshandlungen sind an Verletzungen erkennbar.

Sexualisierte Gewalt:

- Täter/in nutzt Macht- und Autoritätsposition an Kindern und Jugendlichen aus, um eigene Bedürfnisse zu befriedigen
- Ist von den Tätern in der Regel geplant und bewusst herbeigeführt

- Unterliegt einer spezifischen Dynamik von Scham, Schuld, Ohnmacht

Kindeswohl aus pädagogischer Sicht:

Orientiert sich an den Grundbedürfnissen und an den Grundrechten der Kinder!

- Grundversorgung und Schutz: Ernährung, Pflege, gesundheitliche Versorgung, Wohnraum, Betreuung und Aufsicht, Unterlassen und Verhindern von Gewalt
- Wachstum, Förderung und Entwicklung: Vermittlungen von Werten und Normen, Grenzen aufzeigen, Anregung in kognitiver und emotionaler Sicht
- Soziale Bindung und Verbundenheit: zuverlässige erwachsene Bezugsperson, Beziehung zu Gleichaltrigen, kulturelle Kontinuität

Gefährdungseinschätzung:

Kinderrechte – Erziehungshilfen – Erziehungshilfen §27. ff SGB VIII – Gefährdungsabklärung §8a SGB VIII, § 1666 BGB – §42 SGB VIII Inobhutnahme

Als Erziehungshilfen gibt es gewichtige Anhaltspunkte, es sollte eine ISEF (Insofern erfahrene Fachkraft) zur Beratung unterstützend hinzugeholt werden, je nach Fall auch sofort das Jugendamt mit einschalten!

Kindeswohl aus gesetzlicher Sicht:

- §1631 BGB (2): Kinder haben ein Recht auf gewaltfreie Erziehung. Körperliche Bestrafung, seelische Verletzungen und andere entwürdigende Maßnahmen sind unzulässig.
- §1626 BGB (2): Bei der Pflege und Erziehung berücksichtigen die Eltern die wachsende Fähigkeit und das wachsende Bedürfnis des Kindes zu selbstständigem, verantwortungsbewusstem Handeln. Sie besprechen mit dem Kind, soweit es nach dessen Entwicklungsstand angezeigt ist, Fragen der elterlichen Sorge und streben Einvernehmen an.
- §1 SGB VIII (1): Jeder junge Mensch hat das Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.

Was ist eine Kindeswohlgefährdung?

- Eine gegenwärtige Gefahr, dass sich bei der weiteren Entwicklung eine erhebliche Schädigung mit ziemlicher Sicherheit vorhersehen lässt. (BGH FamRZ. 1956, S. 350) – alle 3 Kriterien müssen dafür gegeben sein.
- Körperliche, geistige oder seelische Schädigung des betroffenen Kindes und die Eltern sind nicht gewillt oder in der Lage, die Gefahr abzuwenden.

Hilfeanspruch – wo?

§ 27 SGB VIII Hilfe zur Erziehung

- (1) Ein Personensorgeberechtigter hat bei der Erziehung eines Jugendlichen Anspruch auf Hilfe (Hilfe zur Erziehung), wenn eine dem Wohl des Kindes oder des Jugendlichen entsprechende Erziehung nicht gewährleistet ist und die Hilfe für seine Entwicklung geeignet und notwendig ist.

Hierfür muss ein Antrag beim Jugendamt gestellt werden.

Akute Gefährdung? Prüffragen für die Sicherheitseinschätzung

- Was geschieht mit dem Kind jetzt?
- Wie sicher ist das Kind jetzt?
- Was könnte passieren, wenn nichts für das Kind unternommen wird?

Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung nach § 8a (4) SGB VIII

(4) In Vereinbarungen mit den Trägern von Einrichtungen und Diensten, die Leistungen nach diesem Buch einbringen, ist sicherzustellen, dass

1. Deren Fachkräfte bei Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte für die Gefährdung eines von ihnen betreuten Kindes oder Jugendlichen eine Gefährdungseinschätzung vornehmen,
2. Bei der Gefährdungseinschätzung eine insoweit erfahrene Fachkraft (ISEF) beratend hinzugezogen wird sowie

3. Die Erziehungsberechtigten sowie das Kind oder der Jugendliche in die Gefährdungseinschätzung einbezogen werden, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes oder Jugendlichen nicht in Frage gestellt wird.

In die Vereinbarung ist neben den Kriterien für die Qualifikation der beratend hinzuzuziehenden insoweit erfahrenen Fachkraft insbesondere die Verpflichtung aufzunehmen, dass die Fachkraft der Träger bei den Erziehungsberechtigten auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinwirken, wenn sie diese für erforderlich halten, und das Jugendamt informieren, falls die Gefährdung nicht anders abgewendet werden kann.

Fallbesprechung mit der Leitung: gewichtiger Anhaltspunkt: nein, dann wird mit den Eltern auf einer pädagogischen Ebene zusammengearbeitet

Wenn es einen gewichtigen Anhaltspunkt gibt, wird eine Sicherheitseinschätzung vorgenommen, ob die Gefahr akut ist. Wenn dies nicht der Fall sein sollte, berät man sich mit der ISEF, dann werden eventuell weitere Punkte abgeklärt. Entweder man könnte die Gefährdung so abwenden oder die Gefährdung bleibt bestehen und es wird eine Jugendhilfe nötig, die dann mit dem Jugendamt kooperiert. → Meldung §8a.

Was ist ein gewichtiger Anhaltspunkt?

Erste Hinweise auf eine mögliche Gefährdung des leiblichen, geistigen oder seelischen Wohls, durch Handeln oder Unterlassen:

- Anhaltspunkte beim Kind
- Anhaltspunkte im der Familie oder im Lebensumfeld
- Anhaltspunkte zur Mitwirkung und zur Veränderungsbereitschaft der Eltern

Was tun, wenn das Team gewichtige Anhaltspunkte sieht?

Erst muss man unterscheiden, ob die Anhaltspunkte akut sind oder nicht.

Wenn sie nicht akut sind, genügt es eventuell sich im Team darüber auszutauschen oder die ISEF (insoweit erfahrene Fachkraft) einzuschalten. Auch die Fachberatungsstellen oder die Erziehungsberatungsstellen unterstützen.

Wenn die Anhaltspunkte akut sind und keine Zeit mehr ist, die ISEF einzuschalten, muss sofort das Amt für Kinder, Jugendliche und Familien eingeschaltet werden.

Leitfaden für unsere Mitarbeiter

Wenn ein Kind sich uns anvertraut...

- Wir reagieren ruhig und überlegt! Allzu heftige Reaktionen belasten betroffene Kinder und lassen sie meist erneut verstummen.
- Wir nehmen uns Zeit und hören dem Kind aufmerksam zu.
- Wir ermutigen das Kind, über das zu reden, was vorgefallen ist, aber bohren nicht nach.
- Kinder, die missbraucht wurden, stehen fast immer unter Redeverbot. Es kostet sie daher viel Überwindung und Mut, sich einem Außenstehenden mitzuteilen und den erlebten Missbrauch offen zu machen.
- Wir stellen in einem ruhigen Tonfall offene Fragen über den Ablauf der Handlungen (z.B. und was ist dann passiert? Was hat XY danach gemacht?)
- Wir glauben dem Kind, dass der sexuelle Missbrauch wirklich geschehen ist. Dies ist für das Kind die wichtigste Unterstützung
- Wir geben dem Kind ausdrücklich und wiederholt die Erlaubnis, über das Erlebte zu sprechen
- Wir nehmen die Gefühle ernst, aber sagen dem Kind ausdrücklich, dass allein der Täter / die Täterin die Verantwortung für das Geschehen trägt.
- Bevor wir zu einer Einschätzung kommen, besprechen wir dies mit der Leitung und beraten uns ggf. im Team
- Bei begründetem Verdacht wird der Träger informiert, hier werden weitere Handlungsschritte geklärt

Dokumentieren

Alles, was wir beobachten, wahrnehmen und vom Kind erfahren, schreiben wir von Anfang an chronologisch mit Datum auf.

Siehe Anhang Dokumentationsvorlage.

Beratung bei der ISEF (GKG 65.50-01 Kiga Christkönig Schutzauftrag)

- Gefährdungsrisiko einschätzen
- Gemeinsam Vorschläge für das weitere Vorgehen erarbeiten, unter folgenden Aspekten
 - o Einbezug des Kindes und der Eltern,
 - o mögliche Hilfen und Angebote,
 - o Überprüfung der Wirksamkeit

Man muss gut abschätzen ob das Jugendamt informiert werden soll oder muss. Mit der Einwilligung kann man den Kontakt zur Vermittlung von Hilfen vermitteln. Ohne Einwilligung der Eltern zum Schutz des Kindes und der Familie.

„Checkliste der gewichtigen Anhaltspunkte für Kindeswohlgefährdung“

Anhaltspunkte beim Kind oder Jugendlichen	Beobachtung des/der päd. Mitarbeiter:in	
	Ja	nein
Nicht plausibel erklärbare sichtbare Verletzungen (auch Selbstverletzungen)?		
Körperliche oder seelische Krankheitssymbole (z. B. Einnässen, Ängste, Zwänge...)?		
Unzureichende Flüssigkeits- oder Nahrungszufuhr?		
Fehlende, aber notwendige ärztliche Vorsorge und Behandlung?		
Zuführung die Gesundheit gefährdender Substanzen?		
Für das Lebensalter mangelnde Aufsicht?		
Hygienemängel (z. B. Körperpflege, Kleidung...)?		
Unbekannter Aufenthalt (z. B. Weglaufen, Streunen...)?		
Fortgesetztes unentschuldigtes Fernbleiben von der Tageseinrichtung oder Schule?		
Gesetzesverstöße?		
Sonstiges		

Anhaltspunkte in Familie und Lebensumfeld	Beobachtung des/der päd. Mitarbeiter:in	
	Ja	nein
Gewalttätigkeiten in der Familie?		
Sexuelle oder kriminelle Ausbeutung des Kindes oder Jugendlichen?		
Eltern psychisch oder suchtkrank, körperlich oder geistig beeinträchtigt?		
Familie in finanzieller bzw. materieller Notlage?		
Desolate Wohnsituation (z. B. Vermüllung, Wohnfläche, Obdachlosigkeit...)?		
Traumatisierende Lebensereignisse (z. B. Verlust eines Angehörigen, <u>Unglück...</u>)?		
Erziehungsverhalten und Entwicklungsförderung durch Eltern schädigend?		
Soziale Isolierung der Familie?		
Desorientierendes soziales Milieu bzw. desorientierende soziale Abhängigkeiten?		
Sonstiges		

Anhaltspunkte zur Mitwirkungsbereitschaft und -fähigkeit	Beobachtung des/der päd. Mitarbeiter:in	
	Ja	Nein
Kindeswohlgefährdung durch Erziehungs- oder Personensorgeberechtigte nicht abwendbar?		
Fehlende Problemeinsicht?		
Unzureichende Kooperationsbereitschaft?		
Mangelnde Bereitschaft, Hilfe anzunehmen?		
Bisherige Unterstützungsversuche unzureichend?		
Frühere Sorgerechtsvorfälle?		
Sonstiges		

.....

Datum, Unterschrift des/ der päd. Mitarbeiter:in

Quelle: Landesjugendamt Bayern, Anlage zur Vereinbarung zwischen Jugendamt und Träger zur Sicherstellung des Schutzauftrages nach § 8a SGB VI

Verdacht auf oder erwiesene Gewalt

Dokumentation des einrichtungsinternen Vorgehens durch die Einrichtungsleitung

Die Dokumentation ist sicher aufzubewahren.

Allgemeine Angaben		
Einrichtung: Kath. Kindergarten Christkönig	Einrichtungsleitung:	Datum:
Meldung / Beschwerde von:	Annehmender Mitarbeiter:	Datum:
Persönliche Daten des betroffenen Betreuten / Klienten (Name, Alter, rechtliche Betreuung etc.)		
Name der verdächtigten Person, deren Funktion in der Einrichtung, und ihre Beziehung zum Betreuten:		
Weiterleitung der Meldung / Beschwerde an die Einrichtungsleitung durch: Datum / Uhrzeit:		
Beobachtungen und Hinweise (Situationsportrait oder Beschwerde als Anlage zum Protokoll) Was, wann, wo, Beteiligte, Verhalten der Beteiligten ...		
Weitere Informationen Wann, von wem, an wen ...?		
Einrichtungsleitung / Vertretung eingeschaltet Datum / Uhrzeit:		

Überprüfung Sofortmaßnahmen

Kontaktunterbrechung

Ist eine Kontaktunterbrechung erforderlich?

- Nein
- Wenn ja, folgende Maßnahmen:

--

Datum	Uhrzeit

Einschaltung externer Gewaltbeauftragter:

Datum	Uhrzeit

Einleitung dienstrechtlicher Schritte:

Datum	Uhrzeit

Information an die Eltern, Personensorgeberechtigten bzw. gesetzlichen Betreuer, Angehörige

Datum	Uhrzeit

Information an:

--

Information durch:

--

Information Aufsichtsbehörden

Datum	Uhrzeit

Ist eine beweissichernde ärztliche Untersuchung erforderlich?

Untersuchung erfolgt am:

--

Name, Adresse und Telefonnummer des Arztes:

--

begleitet durch:

--

Ist die Einschaltung der Polizei / Staatsanwaltschaft erforderlich? Aktenzeichen

- Ja
- Nein

Information / Beteiligung Träger

Datum	Uhrzeit

Prüfung Einschaltung Direktor/Ordensobere/Krisenstab

Einschaltung erfolgt:

ja

nein

Datum	Uhrzeit

Sondierung der Situation

Einschaltung externer Gewaltbeauftragter:

Datum	Uhrzeit

Fallbesprechung

Datum	Uhrzeit

Teilnehmer:

Ergebnisse/Absprachen:

--

**Gespräch mit betroffener betreuter Person, ggf. mit Eltern,
Personensorgeberechtigten bzw. gesetzlichen Betreuern, Angehörigen**

Datum	Uhrzeit

Teilnehmer:

Ergebnisse:

--

Absprachen:

--

Maßnahmen nach Sondierung

Kontaktunterbrechung

Wenn ja, folgende Maßnahmen:

Datum	Uhrzeit

Einleitung dienstrechtlicher Schritte:

Datum	Uhrzeit

Information an die Eltern, Personensorgeberechtigten bzw. gesetzlichen Betreuer, Angehörige

Datum	Uhrzeit

Information an:

--

Information durch:

--

Information Aufsichtsbehörden

Datum	Uhrzeit

Ist eine beweissichernde ärztliche Untersuchung erforderlich?

Untersuchung erfolgt am:

--

Name, Adresse und Telefonnummer des Arztes:

--

begleitet durch:

--

Ist die Einschaltung der Polizei / Staatsanwaltschaft erforderlich? Aktenzeichen

- Ja
- Nein

Information / Beteiligung Träger

Datum	Uhrzeit

--	--

Wer?

--

Prüfung Einschaltung Direktor/Krisenstab

Einschaltung erfolgt:

nein

ja

Datum	Uhrzeit

Verlaufsdokumentation zum Schutzauftrag nach § 8a SGB VIII

Name des Kindes :

--

Laufendes Verfahren Nr:

--

Oder, wieder aufgenommenes Verfahren Nr:

--

Verfahrensschritt:

- Risikoabschätzung
- kollegiale Beratung
- Einbeziehung der erfahrenen Fachkraft

- Hinwirken auf Inanspruchnahme von Hilfen

Beteiligte Fachkräfte:

--	--	--

Zu beurteilende Situation:

--

Ergebnis der Beurteilung:

Eine Gefährdung des Kindeswohls

- ist nicht festzustellen
- ist abschließend (weiterhin) nicht auszuschließen
- ist festzustellen

Art und Weise der Ermessensausübung notwendige Maßnahmen

- Gespräch mit Eltern
- Gespräch mit dem Kind/Jugendlichen
- Hinzuziehung der erfahrenen Fachkraft
- weitere Beobachtung
- Mitteilung an den Träger, dass das Jugendamt zu unterrichten ist
- Mitteilung an das Jugendamt direkt (akute Gefährdung)
- Erstellung eines Hilfeplans
- Jugendhilfeleistungen, die der Träger nicht selbst erbringen kann

Beschreibung der Maßnahmen:

Weitere Entscheidungen:

--

Nächste Schritte:

--

Verantwortlich:

--	--

Nächste Überprüfung:

--

Ort, Datum

Unterschrift der Einrichtungsleitung

Mitteilung an das Jugendamt gemäß Schutzauftrag nach § 8a SGB VIII

Name und Anschrift der Einrichtung:

Kath. Kindergarten Christkönig

An der Martersäule 10

90766 Fürth

Tel: 0911/ 757508

Ansprechpartner:

--

Datum:

An das Landratsamt / die Stadt/ Abt.

--

Für das Kind / die Kinder:

Name	Vorname	Geburtsdatum

Wohnhaft (Straße /bei)

Name	
Anschrift	

ist aufgrund des internen Verfahrens und der internen Überprüfung eine Kindeswohlgefährdung nicht ausgeschlossen.

Beobachtete gewichtige Anhaltspunkte:

--

Eltern, Erziehungs- / Sorgeberechtigte:

Name	Vorname	Anschrift

Folgende Maßnahmen wurden bereits getroffen:

--

Folgende weitere Maßnahmen werden für erforderlich gehalten:

--

Die Beteiligung des Kindes / des Jugendlichen erfolgte

ja nein, Begründung / Beschreibung:

--

Die Beteiligung der Personensorgeberechtigten erfolgte

ja nein, Begründung / Beschreibung:

--

Beteiligte Fachkräfte des Trägers:

--	--	--

Bereits eingeschaltete weitere Träger von Maßnahmen:

--

weitere Beteiligte oder Betroffene:

--

Ort, Datum

Unterschrift Einrichtungsleitung

Abkürzungen und Quellen

UN-KRK = UN-Kinderrechtskonvention

SBG VIII = 8. Sozialgesetzbuch

BayKiBiG = Bayerisches Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz

AVBayKiBiG = Verordnung zur Ausführung des Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetzes

BEP = Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan

Bayerische Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit

BayBL = Bayerische Bildungsleitlinien

BayIntG = Bayerisches Integrationsgesetz